Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und des Rates der Stadt Riesa, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postscheckkonto: Leipzig 21366. Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 204. Donnerstag, 2. September 1920, abends. 73. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, monatlich 4.— Mark ohne Zustellgebühr, bei Abholung am Postschalter monatlich 4.10 Mark ohne Postgebühr. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (7 Silben) 1.10 Mark, Ortspreis 1.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 30 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierzehntägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 39.** Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Verbot, unreife Kartoffeln auszunehmen.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Kartoffelernte wird auf folgendes hingewiesen:

I. Die Verordnung über die Kartoffelversorgung vom 18. Juli 1918 (RGBl. S. 737 ff.) enthält folgende noch gültige Bestimmungen:

§ 11. Die Kartoffelerzeuger sind verpflichtet, die Kartoffeln sachgemäß zu ernten. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können nähere Anordnungen treffen.

§ 18. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Vorschriften in § 11 oder den auf Grund von § 11 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

II. Ein Verstoß gegen die Vorschrift, die Kartoffeln sachgemäß zu ernten, liegt vor, wenn Kartoffeln unreif der Erde entnommen werden, gleichgültig, ob es sich dabei um frühe, späte oder sonstige Kartoffeln handelt.

Dresden, am 25. August 1920.

1223a V L A IV 4814

Wirtschafts-Ministerium.

Butter betr.

Abschnitt 33, gültig vom 6.—12. 9., darf **nur mit einem Achtel Stückchen Butter** beliefert werden.

Großenhain, am 1. September 1920.

185a IV. **Der Kommunalverband.**

Bekanntmachung.

Zur Beseitigung der Betriebsstörung in der Zentrale Lauchhammer sind umfangreiche Instandsetzungsarbeiten erforderlich, die etwa noch 14 Tage in Anspruch nehmen werden. Während dieser Zeit erfolgt die Stromlieferung für die landwirtschaftlichen Betriebe nur nach Maßgabe der Dreschordnung, für die Großabnehmer nach dem telefonisch bekannt gegebenen Verteilungsplan. Zur Sicherstellung des für die Beleuchtung erforderlichen Stromes wird ferner auf Anordnung des Landeskohlenamtes verfügt:

1. Die Entnahme von Kraftstrom in der Zeit von 7—10 Uhr abends ist allen Stromabnehmern verboten.
2. Die Beleuchtung ist unbedingt einzuschränken. Die gleichzeitige Benutzung von mehr als zwei Lampen im Haushalt ist nicht gestattet.

Bei Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen wird das Leitungsnetz ausgeschaltet.

Der Vertrauensmann des Reichskommissars für die Kohlenverteilung. Korff.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 2. September 1920.

—* **Heldenehrung.** Zum ehrenden Gedenken an die im Kriege 1870/71 und im Weltkriege Gefallenen ließen die vereinigten Militärvereine anläßlich des 50. Jahrestages von Sedan am Denkmale auf dem Poppitzer Platze und am Heldenkreuze auf dem Friedhofe Kränze niederlegen.

—* **Zentralverband der Angestellten.** Man berichtet uns: In der am Dienstag, den 31. August im „Kronprinz" abgehaltenen Mitgliederversammlung gaben zunächst die beiden zur Gaukonferenz entsandten Kollegen Illing und Leinen den Bericht, an den sich eine Debatte nicht anschloß. Nach Erledigung von Kassenangelegenheiten standen die Verhältnisse des Gewerkschaftskartells zur Verhandlung, die eine längere Debatte erforderten. Gegen 7 Stimmen wurde dann eine Entschließung angenommen, in der vom Kartell Verhandlungen mit unseren Delegierten verlangt werden, da unsere Vertreter sonst bis zur Einleitung solcher zurückgezogen und die Beiträge gesperrt werden müßten. Zum 2. Vorsitzenden wurde an die Stelle des Kollegen Graff, der sein Amt niedergelegt hat, der Kollege Schwarz einstimmig gewählt.

—* **Anläßlich des Schützenfestes in Lommatzsch** verkehren Sonntag, den 5. September folgende Züge: 1. ab Nossen 9,16 vorm., an Lommatzsch 10,25, an Riesa 11,16 Uhr. 2. ab Riesa 9,51 vorm., an Lommatzsch 10,34, an Nossen 12,20 nachts.

— **Sächsischer Malertag.** Der vom Verband sächsischer Vereinigungen selbständiger Maler und Lackierer einberufene „Sächsische Malertag" begann am Sonntag seine geschäftlichen Verhandlungen unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen Sachsens. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der im Jahre 1917 mit 23 Innungen mit 554 Mitgliedern gegründete Verband nunmehr auf 28 Innungen mit 1590 Mitgliedern angewachsen ist. Den Mittelpunkt der Sonntagsverhandlungen bildete ein Vortrag des Syndikus Weber-Dresden über die „Forderungen des Handwerks für den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens". Nach einem Vortrag des stellvertretenden Verbandsvorsitzenden Dahlinger-Dresden erklärte die Tagung einstimmig den Beitritt des Verbandes zum Reichsbund für das Deutsche Malergewerbe. Sodann befaßte man sich mit der Frage der Organisation des gemeinsamen Rohstoffbezuges. Es wird beabsichtigt, die 14 Malergenossenschaften, die es gegenwärtig im Freistaat Sachsen gibt, zu einer zentralen Genossenschaft zu verschmelzen. An Stelle des zurücktretenden Vorsitzenden Schirmer-Dresden wurde Dahlinger-Dresden gewählt.

—* **Zur Freigabe des Margarinehandels** wird aus den Kreisen der Margarine-Industrie geschrieben: Durch Verordnung der Regierung ist am 1. August d. J. der Handel mit Margarine freigegeben worden; es besteht also von diesem Datum ab für alle, die sich mit dem Handel und Verkauf von Margarine befassen, die Möglichkeit, dort einzukaufen, wo es ihnen gefällt und beliebige Mengen anzufordern. Das Publikum ist von der Belastung mit dem Markensystem bei dem Einkauf der Margarine befreit und in der Lage, seinen Fettbedarf durch Margarine-Einkauf zu decken. Diese Freiheit für Handel und Publikum besteht allerdings für den Fabrikanten nicht in diesem Maße. Es ist ihm zwar nicht mehr vorgeschrieben, welche Mengen und wohin er seine Fertigware abzusetzen hat, aber im Einkauf der notwendigen Rohstoffe ist er auch jetzt noch beschränkt. Der Reichsausschuß für Oele und Fette, der ihm bisher die Rohstoffe lieferte und die Fertigfabrikate zur Verteilung an die Kommunen usw. abnahm, ist auch jetzt noch im Besitz von Rohmaterialien, die der Margarinefabrikant, soweit sie für ihn verwendbar sind, abnehmen muß. Während der strengen Zwangswirtschaft mußte der Fabrikant und auch der Konsum diejenige Ware abnehmen, die ihnen zugeteilt wurde. Die Qualitäten haben, da auch nicht völlig einwandfreie Rohstoffe mit verwendet werden mußten, hierunter oft gelitten und im Publikum war eine gewisse Abneigung gegen die Margarine entstanden, die schließlich dazu führte, daß nur noch bei unbedingter Notwendigkeit Margarine eingekauft wurde. Nach der Freigabe des Handels ist es natürlich das Bestreben eines jeden Margarinefabrikanten, seinen Abnehmern ein möglichst einwandfreies Fabrikat zu liefern und seinen guten Ruf von früher zu erneuern und zu befestigen. Das Publikum hat denn auch nach Freigabe des Einkaufs bald feststellen können, daß die Qualität der Margarine bedeutend verbessert worden ist und die Ware zum größten Teil den früheren Friedensansprüchen genügt und die Konkurrenz mit der Auslandsmargarine durchaus aushalten kann. Wenn das hier und da noch nicht der Fall ist, so muß berücksichtigt werden, daß die Margarine-Industrie soviel als möglich von den vorhandenen Rohstoffen beim Reichsausschuß verarbeiten muß, um das Reich vor allzu großen Verlusten zu bewahren. Der Fabrikant kann seine Rohstoffe noch nicht im Ausland frei einkaufen, da die Einfuhr vorläufig gesperrt ist und seit Monaten keine Rohstoffe hereingenommen worden sind. Die Vorbereitungen für den Einkauf von erstklassigen Rohprodukten sind aber seitens der Fabrikanten in Angriff genommen worden, um eine Stockung in der Margarinebelieferung nach Aufarbeitung der vorhandenen Rohstoffe zu vermeiden und die Qualitäten noch weiter zu verbessern. Daß eine solche Stockung für die Bevölkerung schwerwiegende Nachteile in sich tragen würde, ist bei der Knappheit anderer Fette unzweifelhaft. Butter dürfte noch auf Jahre hinaus für den Deutschen eine Luxusware sein. Durch die etwas plötzliche Freigabe des Handels mit Margarine sind natürlich die Anforderungen an die Fabrikanten zurzeit außerordentlich große und es ist nicht immer möglich, allen Wünschen zu genügen. Sobald aber eine ordnungsmäßige Füllung der Läger und Versorgung des Publikums stattgefunden hat, ist zu hoffen, daß eine ruhige und stete Belieferung aller Kreise möglich ist. Voraussetzung ist allerdings, daß seitens der zuständigen Behörden rechtzeitig Maßnahmen gemeinschaftlich mit den Fabrikanten ergriffen werden, um die Einfuhr der Rohstoffe auch zu ermöglichen.

—* **Neutrale Hilfsaktionen.** Die schweizerisch-deutsche Hilfskommission für notleidende deutsche Kinder sowie die schwedische Hilfsaktion Radda Barnen überwiesen der Kinderkolonie am Adelsberg in Oberhermersdorf Nahrungsmittel im Werte von rund 18 000 Mark. Aus diesen Zuwendungen können die in der Kolonie untergebrachten 110 schwindsuchtgefährdeten Kinder reichliche Zulagen zu ihrer Tageskost erhalten.

— **Kein Wegfall der Michaelisszensuren.** Der Vorstand des sächsischen Lehrervereins hatte das Unterrichtsministerium ersucht, die Michaelisszensuren in den Volksschulen in diesem Jahre wegfallen zu lassen. Wie der Dresdner Mitarbeiter der „Zitt. Morgenzeitung" an zuständiger Stelle erfährt, kann diesem Ersuchen nicht entsprochen werden, weil die Erteilung von Michaelisszensuren auf gesetzlicher Vorschrift beruht und nicht durch das Ministerium selbständig aufgehoben werden kann.

—* **Herbstferien und Kohlennot.** Um an Heizstoffen zu sparen, sollen die Chemnitzer Herbstferien auf die Zeit verschoben werden, in der die Beheizung erforderlich ist. Um Genehmigung dieser Maßnahme ist das Ministerium ersucht worden. Wie der Telunion-Sachsendienst hierzu erfährt, ist auch in anderen Städten der gleiche Wunsch rege geworden, doch hat das Kultusministerium noch keine Entscheidung getroffen. Dresdner Lehrerkreise sind gegen die Verlegung.

—* **Bemerkenswerte Ansprache eines Landgerichtsdirektors.** Zu Beginn einer wegen der Fülle der abzuurteilenden Verbrechen eingeschobenen „Sondertagung" des Dresdner Schwurgerichts hielt Landgerichtsdirektor Dr. Tittel an die Geschworenen eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Schon die Bezeichnung „Sondertagung" wird Ihnen sagen, daß außergewöhnliche Verhältnisse vorliegen müssen, wenn das Gericht zu dieser Maßnahme greift. Wir haben gewußt, daß nach einem reichlich vierjährigen Ringen auf den Kriegsschauplätzen die Kriminalität außerordentlich steigen wird, aber die Wirklichkeit hat unsere schlimmsten Befürchtungen weit übertroffen und deshalb wurde diese Sondertagung nötig. Sie sind alle aus Ihrem Erwerbsleben herausgerissen, um hier der Wahrheit und Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Auch in Zukunft werden wir Sie in weit höherem Maße als früher in Anspruch nehmen müssen. Die zukünftige Gesetzgebung wird das Laienelement noch mehr zur Mitwirkung in der Rechtsprechung heranziehen. Das liegt im Wesen der Demokratie begründet. Es ist ein Dienst am Volke durch das Volk. Sie sind souverän in Ihren Entscheidungen. Wir werden es mit vielen Fällen zu tun haben, die außerordentlich mild liegen, aber Mitleid darf Sie nicht zu Fehlsprüchen führen. Freispruch aus Mitleid ist falsch. Sie müssen dem Gesetz seinen Lauf lassen und den Verurteilten auf den Gnadenweg verweisen. Das Recht der Begnadigung steht nur der Regierung zu, zu der wir alle das größte Vertrauen haben, daß sie von ihrem Recht den weitesten Gebrauch macht. Sie können in Fällen, wo Sie glauben, daß es angebracht ist, selbst ein Gnadengesuch einreichen, das im Verein mit dem des Verurteilten immer Erfolg haben wird. Eine Anzahl Straffälle, die sich auf die Unruhen im Vogtland beziehen, ist abgesetzt worden, weil geprüft werden muß, inwieweit sie von dem im Reichstag angenommenen Amnestiegesetz betroffen werden."

Strehla. In der Stadtgemeinderatssitzung am 25. August wurde in der Kleinwohnungsbaufrage Aussprache gepflogen hinsichtlich der Baulandfrage und eine Sachverständigenkommission mit der Schätzung des betr. Areals beauftragt. Man ist hier allgemein der Meinung, daß eine Bewertung des Grundstücksplanes als Bauland nicht in Frage kommt, weil diese Flur durch die Stadtgemeinde ohne Zutun und Beitragsleistung der Anlieger durch Anlegung der Straße an der Bezirksanstalt aufgeschlossen worden ist. Ferner wird die Verschleppung der Baukostenzuschüsse durch die Amtshauptmannschaft Oschatz auf das Schärfste verurteilt und ein Antrag, bei der Kreishauptmannschaft Leipzig beschwerdeführend vorstellig zu werden, einstimmig angenommen.

Wermsdorf. Eine seltene Jagdbeute wurde dem Hilfsförster Tauchnitz zuteil. Er schoß am Donnerstag auf dem Kirchenteich einen Fischadler, der großen Schaden auf den Teichen anrichtete. Der Raubvogel hatte eine Flügelspannung von 160 Zentimetern und eine Körperlänge von 55 Zentimeter.

Leisnig. Eine drollige Schleichhändlergeschichte erzählt das „Leisn. Tagebl.": Am vorigen Freitag hielt ein Beamter des Ueberwachungsausschusses auf dem hiesigen Bahnhof einen Händler an, der mit schwerer Last gegangen kam und eine Fahrkarte in der Richtung Döbeln löste. Vom Ueberwachungsbeamten befragt, was er in seinem Korbe habe, antwortet der Händler: „Nu Sällerie!" Richtig, der Korb war mit Sellerie bis an den Rand vollgepackt, aber — bei näherem Zusehen hatten sich die unteren Selleriköpfe in ein frischgeschlachtetes Kalb verwandelt. Triumphierend zerrte man das Kälblein hervor. Der Besitzer des Korbes aber stand dabei und war ebenso erschrocken, wie der Beamte erfreut war. Er könne sich das gar nicht erklären, versicherte er immer wieder, er habe Sellerie bestellt, und es sei ihm ganz unerklärlich, wie aus seinem Sellerie plötzlich ein Kalb werden könne. Der Beamte nahm das Kalb, den Händler und die paar noch nicht verwandelten Selleriköpfe in amtlichen Gewahrsam. Nun wird es sich ja zeigen, ob sich die reitlichen Sellerieknollen in gebratene Tauben verwandeln, oder ob man hier wieder einen Schleichhändler gefaßt hat, einen von denen, die zu Tuzenden herumlaufen, ja zu Hunderten.

Radebeul. Ein Schwalbensterben machte sich während des Dienstages in bedauerlich starkem Umfange an den Elbwiesen an der Serkowitzer Dampfschiffanlegestelle bemerkbar. Am Mittwoch vormittag konnte man allenthalben die kleinen Leichname der flinken Segler auf den Wiesen finden. Am Dampfschiffabfahrtenhäuschen war ein ganzer kleiner Hügel von toten Schwalben zusammengetragen worden, die mit ihrem das Auge so oft erfreuenden weiß-stahlblauen Gefieder nun einen beklagenswerten Anblick boten. Wie mitgeteilt wurde, sollen Hunderte von Schwalben allein auf den Serkowitzer Elbwiesen umgekommen sein. Auch dieses Schwalbensterben wird auf die lange Regenzeit zurückgeführt, während der die Schwalben keine Nahrung fanden, da die Mücken, die hauptsächliche Nahrung der Schwalben, infolge der Nässe und Kälte fehlten. Die bebenden Tierchen sind demnach tatsächlich Hungers gestorben.

Dresden. Bei der Firma Sächsische Konservenfabrik Bernhard Richter, Dresden-Löbtau, Tharandter Straße 40, brach am Dienstag mittag wegen Lohnstreitigkeiten Streik aus. Es waren Bestände an frischem Obst im Werte von etwa 20 000 Mark am Lager, die dem Verderben preisgegeben waren, wenn nicht irgendeine Verwertungsmöglichkeit gefunden werden konnte. Die Firma wandte sich deshalb an die Technische Nothilfe beim Reichsministerium des Innern, deren Eingreifen nach Genehmigung von seiten des Wirtschaftsministeriums möglich gemacht wurde. Auf diese Weise konnten die Obstbestände vor dem Verderben durch Vorkonservierung in Fässern geschützt werden und so im Interesse der Volksernährung erhalten bleiben.

Dresden. Die Reichsgetreidestelle verweigerte die Einfuhr von 500 Waggon amerikanischen Mehls, mit dem der großen Brotnot Sachsens gesteuert werden sollte. Die Maßnahme wurde in einer Versammlung scharf kritisiert.

Pirna. Tot aufgefunden wurde ein am Montag abend hier zugereistes Ehepaar. Beide wiesen Schußwunden im Kopfe auf. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß es sich um den 37 Jahre alten, in Deuben geborenen, früheren Geschäftsführer und Sparkassenkassierer F. M. Haase aus Hainsberg und dessen 37 Jahre alte Ehefrau handelt. Die Tat wurde mit beiderseitigem Einverständnis von dem

Ehemann ausgeführt. Gegen diesen war wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder und Untreue ein Strafverfahren eingeleitet und nach seinem Verschwinden bereits am 7. Juli der Haftbefehl erlassen worden. In dem hinterlassenen Briefe gibt der Tote weiter an, daß er, mit Arbeiten überlastet, ein Opfer der gegenwärtigen Verhältnisse geworden sei; für die von ihm veruntreute Summe seien Deckungsmittel vorhanden gewesen. Beide schieden aus dem Leben, weil eine Möglichkeit, in geordneten Verhältnissen weiterzuleben, nicht mehr bestand.

Glauchau. Ein hiesiger Schutzmann hat sich im Dienste schwere Verfehlungen zuschulden kommen lassen, indem er Urkunden fälschte, um in den Besitz von Geld zu gelangen. Die Ursache zu diesen Verfehlungen ist darin zu suchen, daß der ungetreue Polizeibeamte der Spielleidenschaft erlag, wodurch er finanziell in Bedrängnis geraten war, zumal er verheiratet ist. Er wurde sofort vom Dienst suspendiert.

Zwickau. Der im Ruhestand lebende Oberbürgermeister Johannes Karl Keil ist am 31. August morgens im Alter von 59 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben, den er am Montag abend, als er sich an den Beratungen des Kunstvereins beteiligte, während der Aussprache erlitten. Keil war von 1898 bis 1919 Oberbürgermeister von Zwickau und hat sich in dieser langen Zeit um die Entwicklung der Stadt große Verdienste erworben. Nahezu zwei Jahrzehnte gehörte er auch als Vertreter der Stadt der Ersten sächsischen Ständekammer an, deren Vizepräsident er bis zur Auflösung der Kammer gewesen ist.

Zwickau. In einem hiesigen Kontor haben Diebe den Geldschrank erbrochen und über 20000 Mark gestohlen. — Eine ältere Frau wurde im benachbarten Lauenhain von einem Radfahrer umgefahren. Sie erlitt Schädelbruch, wurde nach hiesigem Krankenstift gebracht, verschied aber dort.

Oberwiesenthal. In den letzten Tagen voriger Woche hat es auf dem Fichtelberge bereits geschneit.

Colditz. Durch zusammenstürzende Erdmassen, die infolge der anhaltenden Regengüsse ins Rutschen gekommen waren, wurde gestern früh in den Colditzer Tonwerken der Arbeiter Schäbitz erdrückt. Die Ehefrau und 3 Kinder betrauern ihren Ernährer.

Plauen. Bei unserer Polizeibehörde sind am Dienstag zwei Anzeigen über Straßenräubereien eingelaufen, die recht bezeichnend für die Dreistigkeit sind, mit der sich junge Burschen am Eigentum anderer Leute vergreifen. Danach wurde in der Nacht zum 30. August einem Reisenden auf der Luisenstraße von einem noch nicht ermittelten Burschen sein fast neuer, weicher, hellgrau melierter Filzhut vom Kopfe gerissen und gestohlen. Weiter ist einem Dienstmädchen von der Antonstraße am 30. August gegen ½8 Uhr abends im Rathaushof von drei jungen Burschen eine Flasche Milch, die sie im Arme trug, entrissen worden. Während einer der Burschen ihr mit der Faust einen Schlag auf den Kopf versetzte, entriß ihr der andere die Flasche. Die Burschen ergriffen hierauf die Flucht und sind unerkannt entkommen.

* * *

Tirschenreuth. Wegen Leichenberaubung wurde der Leichenwärter König verhaftet. Wie jetzt festgestellt worden ist, hat er schon seit Jahren die Leichen, ehe der Sarg geschlossen wurde, der Kleider und Wertgegenstände beraubt und diese Sachen verkauft. Das Verbrechen wurde dadurch entdeckt, daß seine Tochter auf einem Balle Schuhe trug, die einer einer Verstorbenen mit in das Grab gegeben hatte.

Görlitz. Ein Bild trostlosester Verfassung bieten zurzeit die neuen Siedlungsbauten beim Krankenhause in Görlitz, die nach der Lehmbauweise hergestellt werden. Durch die anhaltenden Niederschläge sind die Häuser derartig aufgeweicht, daß ganze Wände, Giebel usw. völlig eingestürzt sind. Teilweise sind die Bauten durch Balken gestützt, um einen weiteren Verfall zu verhüten. Ebenso traurig sieht es an den Lehmbauten hinter der Melanchthonschule in Görlitz aus, einige Schornsteine sind teilweise in sich selbst zerfallen, weil der Lehmbau dem aus gebrannten Ziegeln aufgebauten oberen Teile des Schornsteins keinen Halt gewährt. Die Häuser, die teilweise schon ordnungsmäßig verputzt sind, weisen große Sprünge und Risse auf.

Genf und Brüssel.

Die Brüsseler Finanzkonferenz ist für den 24. September einberufen, aber die Genfer Konferenz, die auf Grund einer Beratung von Sachverständigen zu einem Vorschlag über die Gesamtschuld Deutschlands an seine Kriegsgegner gelangen soll, ist noch nicht anberaumt. Einberufer der Brüsseler Konferenz ist der Rat des Völkerbunds, aber hinter ihm, oder richtiger gesagt, über ihm steht der Oberste Rat der Alliierten, der zweimal den Aufschub der Brüsseler Konferenz durchgesetzt hat, weil man die Festsetzung der deutschen Schuldverpflichtung als eine unerläßliche Voraussetzung für die Brüsseler Beratungen betrachtete. Seither sind zwischen Frankreich und seinen Verbündeten so weitgehende Differenzen entstanden, daß eine Einigung über die Forderungen, die an Deutschland gestellt werden sollen, bis auf weiteres schwerlich zu erwarten ist. So hat man denn, weil der Termin der Genfer Konferenz unbestimmbar ist, die Brüsseler Konferenz unabhängig davon und mit der Erklärung angesetzt, daß die Frage der deutschen Entschädigungsleistungen von ihr ausgeschlossen werden müsse. Damit sind aber die Beratungen von Brüssel eigentlich jeder praktischen Bedeutung entkleidet. In Brüssel soll die Frage erörtert werden, ob es möglich ist, das durch die Kriegsfolgen — und zum Teil durch Revolutionsfolgen — gestörte Verhältnis zwischen den Währungen der verschiedenen Staaten — aufs neue zu stabilisieren. Daß das alte Verhältnis zwischen diesen Währungen nicht wieder hergestellt werden kann, ist gewiß, aber an sich noch kein Uebel. Denn für die wirtschaftlich am meisten geschwächten Staaten bedeutet ihre schlechtere Währung gleichzeitig so viel wie ein Schutzzoll und eine Ausfuhrprämie und trägt so zur Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage bei, wenn es ihnen nur gelingt, eine stärkere Luxuseinfuhr zu verhindern. Ein schlimmeres Uebel als die schlechte Währung ist das Schwanken der Währung; und wie größere Schwankungen, bei denen jedes normale Einfuhr- und Ausfuhrgeschäft zu einer Valutaspekulation ausarten muß, ausgeschlossen werden können, damit will man sich in Brüssel befassen. So viel jedoch ist im voraus klar: Man kann das Verhältnis beispielsweise der deutschen zur englischen Währung nur dann neu stabilisieren, wenn es zuvor gelungen ist, der deutschen Währung eine innere Festigkeit zu geben, das heißt, wenn das Deutsche Reich aufgehört hat, seine Bedürfnisse durch immer neue Ausgabe von Schatzscheinen, die durch neu gedruckte Noten eingelöst werden, zu decken. Im laufenden Jahre haben wir in jedem Monat durchschnittlich über zwei Milliarden Mark neue Banknoten gedruckt. Nun können wir in Brüssel darauf hinweisen, daß unsere neuen Steuern ungefähr den Betrag ergeben werden, den wir gegenwärtig durch Notendruck hereinbringen, aber man wird uns erwidern, daß der Beweis der Durchführbarkeit der neuen Steuergesetze noch nicht erbracht ist. Aber wenn auch die neuen Steuern die erwarteten Beträge wirklich liefern und wenn andererseits die Mißwirtschaft aufhört, daß Milliarden verschleudert werden zur Verbilligung von Lebensmitteln, die fortwährend dabei teurer werden, und zur Deckung immer wachsender Defizite der Staatsbetriebe: so wird dennoch von irgendwelcher Ordnung der deutschen Währung keine Rede sein können, so lange es ungewiß bleibt, welche Summen Deutschland künftighin Jahr für Jahr an „Wiedergutmachungen" zu bezahlen haben wird und welche Summen ihm als „Besatzungskosten" abverlangt werden. Erst nach der Regelung dieser beiden Fragen, also nach einer endgültigen Entscheidung über die von der Genfer Konferenz zu erstattenden Vorschläge, läßt sich eine beständige deutsche Währung herstellen und deren Verhältnis zu anderen Währungen fixieren. Ohne aber die deutsche Währung als die meistgeschädigte und als diejenige des wichtigsten europäischen Wirtschaftsgebietes zu regeln in ihrem Verhältnis zu anderen Währungen, kann man in Brüssel überhaupt nichts Brauchbares schaffen. Brüssel ohne Genf ist zwecklos.

Es gibt Leute, die dazu neigen, aus jedem Uebel das Gute, das es in sich birgt, herauszufinden, und zu dieser Art von Leuten scheint der hervorragende schwedische Nationalökonom Professor Gustav Cassel zu gehören, dessen jüngst veröffentlichtes, sehr wohl durchdachtes Gutachten den Brüsseler Beratungen zugrunde gelegt werden soll. Aus einer Unterredung mit Professor Cassel bei seiner Durchreise durch Frankfurt am Main wird berichtet, der schwedische Gelehrte habe zwar zugegeben, daß es eigentlich gar nicht streng durchführbar sei, die zwischen Deutschland und der Entente schwebenden (wirtschaftlichen und finanziellen) Fragen von Brüsseler Arbeitsprogrammen auszuschließen, und daß infolge dieser Ausschiebung die Brüsseler Beratungen rein akademische Bedeutung haben werden; aber darin sieht Professor Cassel keine Minderung der Wichtigkeit der Brüsseler Konferenz, denn deren theoretische Verhandlungen würden die Grundlage für spätere praktische Arbeit sein, und Brüssel werde das Rüstzeug für Genf liefern, — wenn es überhaupt ein Genf geben werde. Die Aeußerung ist nicht recht verständlich, daß die Gesamthöhe der deutschen Schuld festgesetzt wird, ist nicht bloß eine Forderung Deutschlands, welches die Festsetzung durch den Friedensvertrag selbst gewünscht hat; sondern, obwohl Deutschlands Wunsch nicht erfüllt wurde, hat der Friedensvertrag doch ausgesprochen, daß die Festsetzung längstens bis zum 1. Mai 1921 erfolgen muß, und auch Deutschlands Gegner haben es seither als wünschenswert erkannt, daß sie früher, möglichst früh, erfolge. Ohne Verhandlungen mit Deutschland, die in Genf beabsichtigt sind, kann man aber Deutschlands Schuldsumme gar nicht bestimmen, oder glaubt Professor Cassel, daß irgendwelche theoretischen Auseinandersetzungen in Brüssel die Ententeregierungen bewegen könnten, sie einfach zu streichen? Wir geben uns keinem derartigen Optimismus hin, und hätten von der praktischen Arbeit von Sachverständigen in Genf mehr erwartet, als von den tiefsten theoretischen Debatten in Brüssel. Aber in Brüssel glaubt Frankreich Hilfe zu finden, während es fürchtet, in Genf Ansprüche opfern zu müssen, die ihm durch den Versailler Friedensvertrag verbrieft sind. Deshalb ist die Genfer Konferenz verschoben und die von Brüssel einberufen worden. Die Franzosen werden also in Brüssel erst belehrt werden müssen, daß ihnen nicht zu helfen ist, so lang Deutschland nicht geholfen wird.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 2. September 1920.

Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten.

(Siehe auch 1. Beilagenseite.)

)(Berlin. In der gestrigen Sitzung des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten nahm nach dem Minister des Auswärtigen Dr. Simons der Vertreter des preußischen Ministers des Innern das Wort und machte eingehende Mitteilungen über den Verlauf der Breslauer Vorgänge. Abg. Herschel (Zentrum) erklärte, nach seiner persönlichen Meinung seien die Ausschreitungen im französischen Konsulat durch großstädtischen Mob ausgeführt worden. Veranlaßt worden sei die vorhergegangene Demonstration durch die furchtbaren Schilderungen der aus Oberschlesien Geflüchteten, die nach Hilfe riefen. Abg. Scheidemann (Soz.) sprach sich dahin aus, daß in wirtschaftlicher Beziehung möglichst bald Abmachungen mit Rußland zustande zu bringen seien. Für die Breslauer Vorgänge stellte er die Forderung auf, dem Ursprung der Ausschreitungen nachzugehen und die Frage, ob eine nationalistische Mache vorliege oder ob es sich um Mob gehandelt habe, aufzuklären. Abg. v. Rheinbaben (Deutsche Volksp.) stimmte den Ausführungen des Abg. Herschel bei. Durch polnische Schuld werde die Erfüllung des Abkommens von Spa in Frage gestellt. Abg. Graf v. Westarp (Deutschnat. Volksp.) stimmte den Ausführungen des Ministers des Auswärtigen über die deutsche Neutralitätspolitik bei. Abg. Breitscheid (Unabh.) ging zunächst auf die Berufung des Ausschusses und die Interviews des Reichsministers Dr. Simons ein. Er glaube nicht, daß, wie es in einem der Interviews heißt, irgendwelche Gründe für einen Zusammenstoß des Reichsministers mit den Unabhängigen vorlägen, denn in der Frage der Neutralitätspolitik habe sich die Arbeiterschaft durchaus im Rahmen dessen gehalten, was von ihrer Seite in dieser Beziehung zugesagt sei. Abg. Schiffer (Demokrat) beleuchtete die allgemeine politische Weltlage und die Konsequenzen, die sich für uns aus ihr ergeben und betonte, daß alle Uneinigkeiten unserer Gegner letzten Endes Schaden für uns bringen würden. Die weiteren vertraulichen Ausführungen dieses Redners bezogen sich auf Oberschlesien, die Vorgänge in Breslau und die französische Note. Nach Ausführungen der Abgg. Müller-Franken (Soz.), v. Gräfe (Deutschnat. Volksp.), Dr. Stresemann (Deutsche Volksp.) und Dr. Stahl (Zentr.) nahm zum Schluß Minister Dr. Simons nochmals das Wort zur Beantwortung verschiedener im Laufe der Aussprache an ihn gerichteten Fragen. Schließlich wurde gegen die Stimmen der Unabhängigen ein Antrag des Abg. Haußmann (Demokrat) angenommen, dahingehend: Der Auswärtige Ausschuß ersucht die Reichsregierung angesichts der Vorgänge in Schlesien um Mitteilung einer Zusammenstellung der einwandfrei feststellbaren Tatsachen in betreff der polnischen Uebergriffe und der Duldung durch die französischen Stellen, durch die eine begreifliche Erregung der deutschen Bevölkerung in Schlesien hervorgerufen worden ist.

Der Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten hatte

Wilhelm Wundt †.

)(Leipzig, 1. September. Der Philosoph Professor Wilhelm Wundt, Ehrenbürger der Stadt Leipzig, ist in Großbothen bei Grimma gestern im 89. Lebensjahre sanft entschlafen. Die Einäscherung des Gelehrten wird am Sonnabend in Leipzig stattfinden.

Ein Führer geht dahin, ein leitendes Gestirn an unserem Geisteshimmel, ein Großer und Neuerer. Einer, dessen Werk Weltgut geworden ist und Ewigkeitswerte in sich trägt, selbst wenn es in Einzelheiten da und dort geändert werden sollte. Mit Wundt begann eine neue Epoche der Geisteswissenschaften; er eroberte Neuland, wie es vor ihm Kant, Hegel, Fechner, Darwin, Helmholtz und Andere getan hatten. Er baute auf ihm ein Gebäude, das durch die grandiose Anlage des Planes, den einheitlichen, logischen Baugedanken, die Kühn- und Neuheit der Formen und Methoden überwältigt. Von Wundt ging ein Feuer aus, das eine ganze Menschengeneration ergriff, alte Vorstellungen und Vorurteile läuterte und umschmolz und das die Waffen für den weiteren Entwicklungskampf der Menschheit stählte.

Es war ein Leben, wie man es reicher und ersprießlicher kaum denken kann, selbst wenn auch ihm Widerspruch und Feindschaft erwuchsen. Aber es war bis zu seinem Ende getragen von einem jugendlichen Idealismus, einem bejahenden starken Willen, einer Abgeklärtheit der Weltauffassung, vor der alle Schwierigkeiten zu schanden wurden. Wundt hat mit seinem Leben den Beweis für seine wissenschaftlichen Systeme geliefert.

Wundt wurde in einer Zeit bemerkenswerter Ereignisse geboren, am 16. August 1832. In seinem Geburtsjahr starb Goethe. Kurz vorher war Hegel dahingegangen. Bald folgte Schleiermacher. Zu gleicher Zeit aber kam Darwin auf den Gedanken seiner gewaltigen, umstürzenden Entwicklungs- und Entstehungstheorie.

Ein neues Zeitalter der Naturerkenntnis und Forschung dämmerte also herauf und der junge Pfarrerssohn Wundt von Neckarau bei Mannheim sollte dazu bestimmt sein, an seiner Grundlegung mitzuwirken. Er studierte zunächst in Heidelberg, dann in Tübingen und Berlin Medizin. Hier arbeitete er besonders in dem Laboratorium Johannes Müllers, des Begründers der modernen Biologie. Dann kehrte er nach Heidelberg zurück, doctorierte unter Professor E. Haase, habilitierte sich als Privatdozent für Physiologie und war daneben als Assistent bei Helmholtz tätig. Seine ersten Arbeiten hatten rein naturwissenschaftlichen Charakter. Sie handelten von dem Verhalten der Nerven in entzündeten und degenerierten Organen, von der Muskelbewegung, von der Theorie der Sinneswahrnehmung.

Erst mit den Vorlesungen über die Menschen- und Tierseele griff Wundt dann in das Gebiet hinein, dessen bedeutendster Förderer er werden sollte, in das der Psychologie. Er schrieb damals von ihr: „Von der Psychologie kann man mit größerem Rechte sagen, was Kant einst von der Logik bemerkt hat: Sie ist seit Aristoteles nicht um einen Schritt weiter gekommen. Die Logik ist wenigstens stehen geblieben, aber die Psychologie ist vielfältig rückwärts gegangen." Wundt erkannte, wo der Fehler lag. Die Psychologie war der fruchtlosesten philosophischen Spekulation ausgeliefert. Es fehlte an den nötigen naturwissenschaftlichen Grundlagen. Wundts hervorragende medizinisch-physiologische Kenntnisse befähigten ihn nun, diese Lücke auszufüllen und die Psychologie aus den hemmenden Fesseln der bloßen Spekulation zu befreien und sie damit zu einer exakten Wissenschaft zu machen. Wundt schuf in der Folgezeit sogar eine experimentelle Psychologie, der man die größten und wertvollsten Aufschlüsse über das Wesen des Seelischen zu verdanken hat.

Von der Psychologie aus griff er dann auf die Philosophie über und zwar knüpfte er zunächst an kantische Gedanken an. Er sah in dem Willen des Menschen den hauptsächlichsten Unterschied zwischen dem Ich und der Außenwelt, den bedeutendsten seelischen Machtfaktor. Die Aufgaben der modernen Philosophie behandelte er nament. in seiner Antrittsrede an der Universität Zürich, wohin er im Jahre 1874 als Nachfolger Langes berufen worden war. Seines Bleibens in der Schweiz war jedoch nicht lange. 1875 kam er nach Leipzig, er führte sich dort mit einer bedeutungsvollen Rede über den Einfluß der Philosophie auf die Erfahrungswissenschaften ein. Er forderte in erster Linie den Aufbau einer philosophischen Weltanschauung mit der Grundlage der einzelnen Wissenschaften. Damit war also zugleich das Ende des Materialismus besiegelt. Die Philosophie sollte auf sicherem Fundamente ruhen und anderseits die verschiedenen Wissenschaften von ihr befruchtet werden.

Von dem einzelnen Ich griff Wundt dann auf die Gesamtheit der Menschen über. Er kam zur Völkerpsychologie. Seine Arbeit auf diesem Gebiete war die Krönung seines Lebenswerks. Er stellte darin den geistigen Aufstieg der Menschheit von den primitivsten Anfängen bis zur jüngsten Zeit dar. Auch der Logik hat Wundt umfangreiche Studien gewidmet. Zum erstenmale behandelte er darin alle wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden. Er zog also die Grenzen der Logik weiter, als man es früher getan hatte und regte sie dadurch zu neuem Leben an. Das gleiche gilt für Wundts Arbeiten auf dem Gebiete der Ethik und der Metaphysik. Wundt war ein deutscher Gelehrtentypus von der Art Leibniz. Ein gewaltiger Polyhistor, ein im vollsten Sinne des Wortes universeller Geist.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Forschungen vom Meißner Dom. Eine hochinteressante Gruppe von historischen Bauwerken befindet sich auf dem Burgberg der altberühmten Stadt Meißen; sie umschließt den Dom, das Bischofsschloß, die Höfe der Domherren, das Schloß Albrechtsburg und das burggräfliche Vorderschloß. Die Geschichte dieser Baugruppe hat Cornelius Gurlitt neuerdings im 40. Bande der „beschreibenden Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler in Sachsen" genau untersucht und ist zu neuen Ergebnissen gelangt, über die Paul Gorgenfrei im „Kunstwanderer" berichtet. Danach ist die Bauzeit des Domes in die Jahre zwischen 1006 und 1073 zu setzen. Nachdem dieser erste Dom durch den Blitz Anfang des 13. Jahrhunderts in Asche gelegt worden war, wurde schon nach 1220 der Grund für den neuen frühgotischen Dom gelegt. Besonders interessant ist die Entstehungsgeschichte des Lettners, der in verschiedenen Epochen gebaut wurde. Die sieben Figuren vom Südtor des Domes, die bereits aus dem 13. Jahrhundert stammen, haben keine „echte" Bemalung aus der Zeit, sondern wurden erst im Jahre 1771 übermalt. Als Erbauer der Fürstenkapelle sind durch Gurlitt die Baumeister Hans Wolffbach aus Königsberg in Franken und Meister Moyses aus Altenburg festgestellt worden. Die sieben holzgeschnitzten Figuren in der Kapelle stammen schon aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und wurden 1669, in welches Jahr man früher ihre Erhebung setzte, nur verändert. Die Turmfrage, über die viel gestritten wurde, wird dahin beantwortet, daß eine dreitürmige Anlage beabsichtigt war. Der Meister, der das dritte Geschoß aufsetzte, war Arnold von Westphalen, dessen Anteil am Bau durch sein Steinmetzzeichen bezeugt ist. Durch ein solches Steinmetzzeichen wurde auch ein bisher unbekannter Meister entdeckt, Melchior Brunner, der die beiden Westjoche des Mittelschiffes der Fürstenkapelle wiederherstellte. Als Erbauer der Orgel des Domes erscheint der Orgelbauer Lange 1590, der auch die Orgeln der Nikolai- und Thomaskirche in Leipzig baute.

Der Plan der Gründung eines intimen Theaters in Dresden wird erst jetzt bekannt. Mit dem Besitzer des Fürstenhofes in der Johannstadt waren sowohl von dem früheren Direktor des Albert-Theaters Renè, der jetzt Leiter der Wanderbühne des sächsischen Künstlerhilfsbundes ist, als auch von dem bekannten Operettentenor Aigner, vom Dresdner Central-Theater Verhandlungen gepflogen worden, die sich aber aus finanziellen Gründen zerschlagen haben. Daher ist der Fürstenhof in ein großes Lichtspielhaus umgewandelt worden, das sich für die Aufführung von Kammerspielen gewiß nicht schlecht geeignet hätte.

Kunstgeschenk an die Stadt Leipzig. Die preußische Regierung hat die Absicht, die Prellerschen Bilder, die bisher den Kaffeesaal des Palazzo Caffarelli, dem früheren Sitz der deutschen Botschaft in Rom, schmückten und nach Berlin gebracht worden sind, der Stadt Leipzig, die die Vaterstadt des Künstlers ist, zur Aufstellung geschenkweise zu überlassen.

Abgelehnte Berufung. Architekt Prof. Hugo Eberhardt, Offenbach a. M. hat den ihm auf Vorschlag der Akademie der bildenden Künste, Dresden, seitens des Sächs. Ministeriums des Innern gemachten Antrag, als Nachfolger [illegible], die Leitung der Meisterklasse für Baukunst zu übernehmen, nach längeren Verhandlungen abgelehnt.

beschlossen, seine Verhandlungen am Mittwoch insoweit für öffentlich zu erklären, als die Redner nicht ausdrücklich die Vertraulichkeit für ihre Darlegungen beanspruchen würden.

)(**Berlin.** Nach der gestrigen Sitzung des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, die sich bis in die späten Abendstunden hinzog, hatte der Reichskanzler, wie die Blätter berichten, Abgeordnete zu sich gebeten, die mit den oberschlesischen Verhältnissen besonders vertraut sind.

Konferenz der Ernährungsminister.

)(**Berlin.** Nach Blättermeldungen wurde in der gestrigen Konferenz der einzelstaatlichen Ernährungsminister mit dem Reichsernährungsminister den Forderungen, die das Reichsministerium für die Sicherung der Ernährung erhebt, insbesondere derjenigen einer Fleisch- und Brotreserve, zugestimmt. Eine neue Besprechung ist für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

Entente-Besprechungen in Genf.

)(**Berlin.** Wie verschiedenen Blättern aus London berichtet wird, würden Lloyd George, Millerand und Giolitti am 24. September in Genf zusammentreffen.

Ein Betriebstarifgesetz.

)(**Berlin.** Blättermeldungen zufolge ist in den Beratungen des Vorstandes und einer Unterkommission des Aktionsausschusses des Reichsverbandes der Deutschen Industrie der Entwurf eines Betriebstarifgesetzes ausgearbeitet worden.

Aus dem Saargebiet.

)(**Saarbrücken.** Auf Veranlassung des Kommandierenden Generals der Saartruppen sind 42 wegen Nichtbefolgung, desgleichen 15 wegen Zuwiderhandlung gegen die Verkehrsvorschriften verhaftete Beamte in Freiheit gesetzt worden. Sechs vom Kriegsgericht zu Freiheits- und Geldstrafen verurteilten Deutschen wurde die Strafe erlassen, 19 in Untersuchungshaft befindliche Personen wurden vorläufig in Freiheit gesetzt.

Protest gegen die Fortsetzung des Mordens in Oberschlesien.

)(**Beuthen.** Die Plebiszitkommission für Deutschland protestiert in einem an den Vorsitzenden der interalliierten Kommission, General Lerond, gerichteten Telegramm gegen die Fortsetzung des Mordens in Oberschlesien und fordert, daß Korfanty von der interalliierten Kommission gezwungen wird, öffentlich und uneingeschränkt in schärfster Form gegen die Fortsetzung der Bluttaten sich mit seiner ganzen Person einzusetzen.

Dementi.

)(**Königsberg.** Die Zeitungsnachricht, daß Mitte vergangener Woche etwa 7 Kilometer von Flammberg eine russische Division die Grenze überschritten habe, dann aber zurückmarschiert sei, wird von zuständiger Seite als unzutreffend erklärt.

Die Unruhen in Frankfurt a. M.

)(**Frankfurt am Main.** Zu den gestrigen Zwischenfällen im Anschluß an die Erwerbslosendemonstrationen ist noch zu berichten, daß eine große Menschenmenge am späten Nachmittag das Polizeirevier am Geistpförtchen zu stürmen versuchte. Sie wurde jedoch von der Mannschaft des Reviers abgewiesen. Eine gestern abend abgehaltene Versammlung der kommunistischen und unabhängigen Betriebsobleute beschloß, für heute die Generalstreikparole auszugeben. Da das Gewerkschaftskartell diesem Beschluß fernsteht, dürfte der Streik jedoch keine größere Ausdehnung erfahren. (Siehe auch in der Beilage.)

* **Frankfurt a. M.** Nachdem gestern nachmittag eine Versammlung der Unabhängigen und Kommunistischen Betriebsobleute stattgefunden hatte, die noch zu keinem Beschluß über einen Eintritt in den Generalstreik gelangt war, kam es in der Stadt zu neuen Zusammenstößen. Verschiedentlich wurden Sicherheitspolizeibeamte angegriffen und zum Teil so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Eine Hundertschaft unternahm daraufhin eine Streife durch die Stadt, wobei es zu Zusammenstößen in der Nähe des Rathauses kam. Sie erhielt aus einem Hause Feuer und erwiderte es. Hierbei wurden drei Personen getötet und 1 Frau ziemlich schwer verletzt. Die Gesamtzahl der Opfer beläuft sich demnach bis jetzt auf 11 Personen. Sonstige Zwischenfälle sind nicht zu verzeichnen. In den ersten Nachtstunden herrschte Ruhe.

Die fehlgeschlagenen Verhandlungen in Minsk.

\)(**Paris.** Wie Information aus London meldet, berichtet „Daily Mail" aus Warschau, daß der Rest der polnischen Delegation aus Minsk zurückberufen worden ist. Die bolschewistischen Delegierten seien nach Moskau zurückgekehrt. Keine der beiden Delegationen hätte einen Waffenstillstand vorgeschlagen.

Die Niederlage General Wrangels.

)(**Paris.** „Chicago Tribune" berichtet, daß in der Nordkrim die Armee des Generals Wrangel vor den heftigen Angriffen der Bolschewisten langsam zurückgehe. Die Bolschewisten hätten den Dnjepr überschritten und seien in Kaluga angekommen.

Neue Unruhen in Belfast.

)(**Paris.** Der Matin berichtet über neue Unruhen in Belfast. Gestern morgen wurde von verschiedenen Leuten auf die Straßenbahn geschossen. Als nationale Truppen eingriffen, entstand eine allgemeine Schießerei. In der darauffolgenden Panik wurden 2 Personen getötet und mehrere verletzt. 3 weitere Personen, die auf den Haltruf der Truppen nicht standen, wurden erschossen.

Explosion auf einem russischen Kriegsschiff.

)(**Paris.** Nach einer Radiomeldung aus Helsingfors soll sich auf der Reede von Kronstadt an Bord des Sowjet-Schlachtschiffes „Rote Morgenröte" eine Explosion ereignet haben, durch die 130 Mann der Besatzung getötet worden seien. Das Schiff sei gesunken.

Polens Antwort an Amerika.

)(**Washington.** Die polnische Antwort auf Colbys letzte Note stimmt dem amerikanischen Wunsche, daß das russische Gebiet geachtet werden müsse, zu, legt jedoch dar, Polen sei genötigt, die ernsten Folgen zu erwägen, die sich ergeben würden, wenn die polnische Gegenoffensive an einer bestimmten Linie zum Stillstand gebracht werden würde, ohne daß die erwünschten Garantien von der Sowjetregierung gegeben würden. Die Antwort weist auf die Tatsache hin, daß die Grenzen Polens von den Bolschewisten verletzt werden, obwohl die englische Regierung die Sowjetregierung aufgefordert hatte, an den ethnographischen Grenzen Halt zu machen.

Oel als Heizstoff für Lokomotiven.

)(**London.** Gestern ist von London nach Birmingham der erste Schnellzug abgegangen, dessen Lokomotive mit Oel geheizt wurde.

Internationaler Verkehrsmittelkongreß.

)(**London.** Nach einer Reutermeldung hat Frankreich gebeten, den Internationalen Verkehrsmittelkongreß, der am 15. September zusammentreten sollte, bis zum 1. Oktober aufzuschieben, weil die französischen Vertreter nicht eintreffen können.

Vermischtes.

Große Waldbrände in Ostkarelien. Ueber ganz Finnland ziehen zurzeit große dichte Rauchwolken, die vermutlich von großen Waldbränden in Ostkarelien und im nördlichen Rußland herrühren.

Fünf Ruderer ertrunken. Die Mecklenburgische Zeitung meldet: Fünf Ruderer des Schweriner Rudervereins unternahmen Sonntag nachmittag eine Sportfahrt nach Bad Kleinen. Gegen abend traten sie trotz der Warnung von Insassen eines Segelbootes die Rückfahrt an. Hinter der Insel Lieps wurden sie von den vorangefahrenen Segelern wiederum gewarnt und sind anscheinend umgekehrt. Montag morgen wurde bei der Goldburg das Boot kieloben treibend aufgefischt. Anscheinend haben alle fünf Ruderer den Tod in den Wellen gefunden.

Raubanfall. Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Königsberg: In Memel wurde auf den Filialdirektor der litauischen Bank ein Raubanfall ausgeübt, wobei ihm 10 000 Mark abgenommen wurden. Darauf erbrachen die Täter den Geldschrank und raubten eine größere Summe in Tausendmarkscheinen.

Explosion in Wilhelmshaven. Nach einer Meldung aus Wilhelmshaven entstand im Artilleriedepot, Pulverhof, eine Explosion. Mehrere Personen wurden verletzt, davon eine schwer.

Woher stammt der Name Quäker? Das Liebeswerk der Quäker, das unsern unterernährten Kindern zugute kommt, wird, wird auch weiter fortgesetzt, u. so hat der Name bei uns einen guten Klang. Eigentlich aber ist es ein Schimpfname, der erst zu einem Ehrennamen wurde. Die Quäker selbst nennen sich die „Gesellschaft der Freunde", und sie erhielten die Bezeichnung der „Quakers", d. h. Zitterer, durch einen Richter Bennett in Derby, der den Begründer der Sekte George Fox so nannte, weil dieser in seiner religiösen Erregung immer wieder Unruhe bewegte. Heute ist der Name Quäker sogar die gesetzliche Bezeichnung der Sekte. Ursprünglich nannten sie sich „Freunde der Wahrheit" und haben auch noch einen dritten Namen, den der „Sucher". So bezeichneten sich einige Gruppen der Sekte, weil sie „die Wahrheit suchen" wollten.

Sport.

Transportpreise und Pferderennen! Die Einwirkungen der Transportnot und die Verteuerung des Transportpreises legen auch der Abhaltung von Pferderennen in Deutschland Hindernisse in den Weg. So sah sich soeben der Dresdner Rennverein gezwungen, sein erstes Herbstrennen um 6 Tage zu verschieben und nächsten Sonnabend und Sonntag ein zweitägiges Meeting zu veranstalten, um den Rennstallbesitzern die Kosten für einen Transport ihrer Pferde zu ersparen. Wie der Telunion-Sachsendienst von der zuständigen Stelle hierzu erfährt, kann diese Not und Verteuerung im Eisenbahntransportwesen dem deutschen Rennsport einen schweren Schaden zufügen, wenn es dahinkommt, daß aus diesem Grunde immer nur die Pferderennen an aufeinanderfolgenden Tagen in den deutschen Städten abgehalten werden. Es liegt auf der Hand, daß nicht nur in sportlicher, sondern auch in finanzieller Hinsicht die Pferdezucht darunter zu leiden hätte. Da zudem eine weitere Erhöhung der Transportkosten im nächsten Jahre noch nicht einmal ausgeschlossen ist, kann es dahinkommen, daß im nächsten Jahr die von der Berliner Rennzentrale weiter entfernten Rennplätze in Deutschland von den Rennstallbesitzern nicht mehr beschickt werden. Das würde zur Folge haben, daß sich alle großen Rennen nur noch auf Berlin und die zunächst liegenden Rennplätze beschränken. Am 1. September tritt übrigens die neue Rennordnung in Kraft, die den Rennvereinen neue unwillkommene Pflichten auferlegt. Z. B. muß die 5prozentige Züchterprämie, die bisher nur der Sieger erhielt, auch dem Züchter des 2. und 3. Pferdes zugeteilt werden. Der von den Rennvereinen geäußerte Wunsch, diese Verordnung erst am 1. Januar in Kraft treten zu lassen, ist abgeschlagen worden.

Einf. möbl. Zimmer
von Prof., Ende 30, mögl. bald. gesucht. Offerten unt. R H 5667 an das Tgbl. Riesa.

Gesucht
1 oder 2 möbl. Zimmer.
Preis Nebensache. Off. unt. Q H 5666 an das Tgbl. Riesa.

Beamter sucht f. 1. Oktober bei einfachen Leuten
möbl. Zimmer.
Offerten unter P H 5665 an das Tgbl. Riesa erbeten.

In Gröba 2 Schlafstellen
mit Mittagstisch frei.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Aufwartung
für halben oder ganzen Tag gef. Fried.-Aug.-Str. 14, p. l.

1 Wirtschaftsmädchen für sofort, Mägde, Osterkinder sucht Fr. Seelig, Röderan.

Suche zum 1. Oktober ein fleißiges und ordentliches
Mädchen.
Frau Photogr. Werner, Goethestr. 81.

Hausmädchen
für den 15. September sucht
Frau Frieda Moritz,
Riesa, Hauptstr. 2.

Jüngeres bess. Mädchen
sucht Aufwartung f. g. Tag z. kl. Kindern. Offerten unt. S H 5668 an das Tgbl. Riesa.

Hausmädchen
oder Tages-Aufwartung
gesucht.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Schäfer gesucht
zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn oder
1 zuverlässiger Mann
welcher Interesse hat oder welcher dem Fach nicht ganz fremd steht, kann sich melden bei Bruno Schneider, Riesa, Bismarckstr. 59.

Redegew. Leute
verd. v. Geld durch d. Vertr. eines Gebrauchsart. Kaution v. 40—50 M. erf. Off. unt. U H 5670 an das Tgb. Riesa.

Ein Zuchtschwein
und ein deutscher Schäferhund mit Ia Siegerstammbaum zu verkaufen bei Eichler, Nünchritz Nr. 140.

Ferkel
sind zu verkaufen
Poppitz Nr. 30.

Güter und Wirtschaften jeder Größe, Gasthöfe, Bäckereien, sowie andere Geschäfts- und Zinshäuser werden von zahlungsfähig. Käufern gesucht durch
R. Haferkorn, Kommissionsgeschäft,
Kraupa b. Elsterwerda, Fernspr. Elsterwerda 344.

Um Weg und Ziel.

Original-Roman von Margarete Wolff-Meder.
58. Fortsetzung.

Das wurde ein kürzender Zwischenfall. Nach einer schnellen Autofahrt stand Inge vor der kleinen Mama und ließ sich berichten, daß bei Irmingard Lungenentzündung ausgebrochen wäre, und daß niemand zu ihr dürfe. Mit diesem Bescheid vertraute sie sich sogleich wieder dem eiligen Fuhrwerk an, daß sie in die Spandauer Straße beorderte. Sie wollte Leberecht abholen. Doch sie traf ihren Mann nicht an. Der alte Kassierer und auch Herr Müller, der Volontär, versicherten unter vielen Bücklingen, der Chef habe sich schon heim begeben.

„So, ach, wie schade", meinte Inge. „Da wollte ich meinen Mann mal abholen und da ist er nun weg." Sie tauschte noch ein paar freundliche Worte mit den Herren und begab sich dann wieder zu dem wartenden Auto zurück.

Dieses fuhr jetzt etwas langsamer und vorsichtiger; denn es regnete, was nur vom Himmel konnte. Der Asphalt war glatt und naß und in den zu passierenden Hauptstraßen herrschte ein beängstigender Fahrverkehr. Der übliche Lärm klang gedämpfter, wie zu Boden gedrückt, durch den strömenden Regen. Und Inge saß in ihrer Wagenecke, blickte auf die rinnenden Tropfen an den Scheiben, auf den unermüdlichen, platschernden Regen, der gegen die Häuserfronten peitschte, auf die Fuhrwerke, von deren Kutschersitzen herab alle Augenblicke dröhnende, schimpfende Baßstimmen laut wurden und auf die wenigen, mühsam mit Schirmen dahinstrebenden Passanten. Die lethargische Gleichgültigkeit lagerte noch immer hinter ihrer Stirne. Einmal dachte sie: „Bei dem Wetter sollen wir heute noch in den Grunewald? . . Dann kam so ein leichter Schwindelanfall über sie, der sie wie Halt suchend mit den Händen umhergreifen ließ. Sie schloß für einen kurzen Moment die Lider. Als sie sie dann wieder öffnete, lag ein heller Blick darin . . . Der ging träumend erstrebten Zukunftswünschen entgegen.

Leberecht langte erst eine ganze Stunde später als Inge an. Er entschuldigte sich damit, daß er von einem Geschäftsfreund festgehalten worden wäre. Unterwegs, als er sich schon auf dem Heimweg befunden . . . Man habe bei einer Flasche Wein über die in Rußland wahrzunehmenden Interessen verhandelt. Da sei die Zeit schnell verstrichen. Und nachher habe er bei dem elenden Wetter nicht mal einen Wagen auftreiben können, so habe er ein ganzes Ende laufen müssen und sei nun pitschenaß.

Inge schalt ein wenig über die Unvernunft und den Leichtsinn; denn Leberechts Stimme war heiser und seine Augen glänzten wie die eines Fiebernden. Sie wollte aus Besorgnis für ihn von dem Kleinmüllerschen Fest zurückbleiben, aber er lachte über ihre Aengstlichkeit.

„Du wirst dir eine Lungenentzündung holen wie Irmingard Ollmann", meinte sie.

„So, also Lungenentzündung hat sie?" fragte er und seine Stimme blieb vor Heiserkeit fast in der Kehle stecken.

„Ja. Ich war draußen. Die kleine Mama sagte es mir, hinein zu Irmingard durfte ich nicht."

Er wollte etwas erwidern, brachte nun aber gar keinen Ton heraus.

„Ja, weißt du, ich stecke dich ins Bett und probiere Onkel Fahbengers Zitronenschwitzkur an dir", meinte sie mit gesteigerter Besorgnis. Und plötzlich, als er noch abgewandt vor ihr stand, umhalste und küßte sie ihn; denn eine heimliche, freudige Erregung hatte Grübeln und Denken, den dumpfen Druck im Hirn, den ganzen lethargischen Zustand hinweggenommen . . . . Da aber Leberecht dabei blieb, daß das bischen Heiserkeit nichts zu bedeuten habe und daß man Kleinmüllers nicht auf den Fuß treten könnte, gab sie sich zufrieden und schmückte sich für den Abend . . . Gewappnet war sie jetzt . . .

Wiedenkamps waren die letzten, welche Frau Annie Kleinmüllers Empfangssalon betraten. In dem im Biedermeierstil gehaltenen Raum standen und saßen die Gäste bereits in lebhafter Unterhaltung, gab es doch in diesen Tagen Gesprächsstoff in Hülle und Fülle, sogar für jede Geschmacksrichtung. In Moabit spielte ein Sensationsprozeß, auf dem Büchermarkte machte ein Tendenzwerk von sich reden, in der Musikwelt ein feigender Wunderknabe, und an Stelle der zu dieser Jahreszeit bereits erledigten Schauspielpremieren hatte man eine ganz eigenartige Tänzerin und etliche gastierende berühmte Schauspieler und Schauspielerinnen. Alles moussierende Nervenkost, dachte Inge, als sie mit ihrem Manne die verschiedenen Gruppen begrüßte und dabei von den abbrechenden Gesprächen ein Wort auffing.

Die Anwesenden setzten sich zum größten Teile aus Industriellen und Großkaufleuten mit ihren Frauen zusammen, doch war auch ein Rechtsanwaltsehepaar da, und ein Bildhauer, letzterer Villenbesitzer und Kleinmüllers Nachbar hier draußen. Und dann Baumeisters . . . Curtius mit seiner Frau . . . Frau Baumeister saß in dem Damenkreis, der den geigenden Wunderknaben zum Gegenstand des Gespräches gemacht hatte, ihr hatte Inge gleich zuerst einen Gruß entboten. Und jetzt schritt Inge zwischen Kleinmüller und ihrem Manne, auf Hans Herrmann Curtius zu, der auf der Schwelle zum Wintergarten mit dem Bildhauer, einigen anderen Herren und einer ältlichen Dame im Gespräch stand.

Auch hier fingen die Hinzutretenden noch die letzten Brocken der Unterhaltung auf. Die Herrschaften hatten wohl ein Erziehungsproblem angeschnitten; denn der Bildhauer äußerte, daß er mehr für die Willensbildung als ästhetische Bildung wäre. „Sehen Sie, unser Baumeister hier ist der Typ eines Willensmenschen", meinte er, und versetzte Curtius einen wohlwollenden Schlag auf die Schulter. Der Gelobte lachte, doch seine Worte jetzt hatten einen bitteren Beigeschmack, als er, Inge entgegenblickend, laut sagte: „Ein Willensmensch hat meistens sehr wenig Gemütsbildung" . . . Und jetzt verneigte er sich vor ihr.

„Sie sind wieder hergestellt, Herr Baumeister?" fragte Inge freundlich unruhig und reichte ihm auch die Hand, was sie sonst stets zu vermeiden gewußt hatte.

„Halb nur, gnädigste Frau. Aber man muß halt zufrieden sein", meinte er. Und es lag wieder das bittere Lächeln um seinen Mund. Das sollte ihr sagen, daß er seinen seelischen, nicht seinen körperlichen Zustand meinte.

Sie verstand ihn wohl.

Und das ging weiter so fort. Er wußte seinen Aeußerungen durch das Spiel der Mienen eine Bedeutung zu hinterlegen, die immer nur darauf hinzielte, Inge mit bräunlichen Fäden zu umspinnen.

An der Tafel saß er ihr gegenüber, bei der Polonaise durch eine ganze Flucht schöner Zimmer zum Tanzsaale hin schritt er dicht hinter ihr, und bei den Verschlingungen der verschiedenen Tanzfiguren des Kontre trafen sie wieder und immer wieder zusammen, ihre Blicke kreuzten sich und ihre Hände berührten einander. Und Inge kam aus Staunen und Verwunderung über sich selbst nicht heraus; denn sie blieb im innersten Herzen vollständig ruhig. Es war eine seltsame Klarheit in ihr erstanden, mit der sie auf die jüngsten Tage und Wochen zurücksah. „Ich war krank und er ist noch krank", dachte sie . . . „Aber jetzt bin ich willensstark" . . . Und dann huschte ein glücklicher Ausdruck ihrer Mienen, der gar nicht zu dem, was sie gerade zu irgendeinem der fremden Menschen sagte, in Beziehung stand oder ihre Augen suchten mit zärtlichen Aufleuchten ihren Mann. Und dann wieder sorgte sie sich um den; denn der sah zerstreut aus und trübe, jedenfalls fühlte er sich garnicht wohl, und das ganze festliche Treiben hier paßte ihm nicht so recht. Und als Leberecht kam und sie zu einem Rundtanz holte, schmiegte sie sich zärtlich an ihn, um ihn nun während des Tanzes süße, törichte Liebesworte zuzuflüstern . . . Und er preßte sie wie ein stürmischer Liebhaber ganz fest an sich . . .

Aber kaum hatte Leberecht sie aus seinen Armen entlassen, als Hans Curtius auch schon vor ihr stand, sie zum Tanze auffordernd . . . Da erschrak sie doch ein wenig, da empfand sie diese Zumutung fast als Beleidigung, aber gleich kam ihr aus Verschwiegendsten Ruhe und Sicherheit wieder. Sie neigte dankend den Kopf, erhob sich und tanzte in der nächsten Minute mit ihm dahin. Er sprach kein Wort. Seine Lippen waren fest aufeinandergepreßt. Sie aber sah unter gesenkten Lidern hervor, daß er abwechselnd blaß und rot wurde, daß seine Augen glühten. Und ab und zu fühlte sie ein Beben seines Armes. Und jetzt fiel dieser Arm schroff hernieder und ihr Tänzer stand still.

„Ich kann nicht weiter. Ich muß Sie sprechen. Muß mich aussprechen", raunte Hans Herrmann Curtius heiser.

Fortsetzung folgt.

Zentral-
Lichtspiel-Theater
Gröba.

Heute zum letzten Mal: „Allerseelen" mit Bruno Kastner.
Freitag, den 3. bis Donnerstag, den 9. September:
Das grosse Monumentalfilmwerk
Lilli und Lillis Ehe in zwei Teilen.
Freitag bis Montag **1. Teil: Lilli.** Drama in 6 Akten. Dienstag bis Donnerstag **2. Teil: Lillis Ehe.** Drama in 6 Akten.
Als Lustspiele: Bluff und Pankrott. Das rosa Trikot.
Um gütigen Zuspruch bittet die Besitzerin Anna Zsch.

Kammer-Lichtspiele
Riesa, Hauptstr. 1.
Nur noch heute: „Das verliebte Schneiderlein", Lustspiel in 3 Akten, sowie das Drama: **Die einsame Insel,** in der Hauptrolle Hans Mierendorf.
Ab morgen Freitag bis Montag: **„Opfer",**
Drama in 4 Akten, spannend von Anfang bis Ende, **sowie ein tolles Lustspiel.**
Rezitation. Rezitation.
Personen unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.
Beginn der Sonntags-Nachmittagsvorstellung 5 Uhr.

Wir suchen sofort
Grundstücke
jeder Art, Landhäuser, Villen, Hotels, Stadtgrundstücke usw. für Kapitalkräftige, Kaufsuchende bei jed. beliebigen Anzahlung evtl. voller Auszahlung.
Dt. Landwirtschaftsbank Berlin N. 24.

Kaufe kl. Mühle oder Haus
an fließendem Wasser, ferner Haus mit Garten u. Feld od. kl. Landgut. Zahle jeden Preis. Gefl. Off. erbeten an **Karl Hanke in Zeithain 61,** Post Röderau i. Sa.

Ein gebr. Kinderwagen zu verkaufen Nauwalde 21.

Kinderwagen
zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Sehr guterh. Kinderwagen billig zu verkaufen Bismarckstr. 43, Erdgesch.

Kinderbettstelle
zu kaufen gesucht.
Angebote unter T H 5669 an das Tageblatt Riesa.

Sofa, guterh., zu verk., auch auf Fahrrad zu vertauschen.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

1 Paar neue Damen-Schnürschuhe, Gr. 39, Preis 150 M., 1 weißes Kleid, fester Stoff, Preis 130 M., guterhalten, für gr. Figur, zu verkaufen. Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

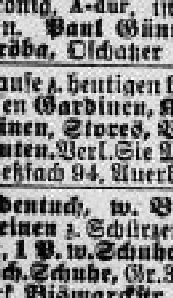
Herren-Ulster, 3 Kinderhüte, Damenmantel, neu, Korsett, für starke Dame passend, preiswert zu verkaufen. Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Gebr. Nähmaschine billig zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Ein neues Bandonion,
130 tönig, A-dur, ist zu verkaufen. **Paul Günther,** Gröba, Oschatzer Str. 23.

Verkaufe z. heutigen billigsten Preisen Gardinen, Künstlergardinen, Stores, Vitragen u. Kanten. Verl. Sie Muster v. Schließfach 94, Auerbach i. V.

Hemdentuch, w. Barchent, bl. Leinen z. Schürzen u. Anzügen, 1 P. w. Schuhe, Gr. 38, 1 P. sch. Schuhe, Gr. 38, billig zu verk. Bismarckstr. 11, 1. r.


Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol
100 000 fach bewährt
Preis M. 4.—.
Drogerie Förster.

Bei Rheumatismus, Gicht, Gliederreißen, Steifheit der Gelenke, Gliederlähmung gebrauche man Draesels Rosenstengelspiritus als Einreibungs- u. Massagemittel, seit altersher angewandt. Fl. 7.50. Fabrikant und Vertrieb Apotheker Draesel, Erfurt. Zu haben in Gröba a. E. in der Anker-Apotheke.

Metropol-Lichtspiele
Poppitzer Str. 2, Gasthaus Stadt Freiberg.
Donnerstag, den 2., bis Montag, den 6. 9.:
„Treff Sieben"
Sensationsfilm in 4 Akten.
Aus den Abenteuern des Teufelsleutnants.
„Der Doppelmensch"
Lustspiel in 3 Akten.
Sonntag ab 2 Uhr:
Kinder- u. Jugendvorstellung.

Roßfleischverkauf

Freitag früh von 8—10 Uhr auf rote Karte von Nr. 981—1200.
O. Stein, Roßschlächter. Tel. 266.

Kartoffeln.
10000 Zentner Saat-, Speise- u. unsortierte pommersche Kartoffeln empfiehlt zum billigsten Tagespreis
H. Gruhle, Produkten-Großhdlg., Bismarckstr. 35a
Telefon 652.
— Bestellungen nehme schon jetzt entgegen. —

Die Mitglieder werden zu der diesjährigen
30. Generalversammlung
für **Donnerstag, den 16. September d. J.,** nachm. 3 Uhr im Bahnhofsrestaurant Prausitz höflichst eingeladen.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Prüfung und Genehmigung der Jahresrechnung und der Bilanz, sowie Entlastung des Vorstandes von der Geschäftsführung.
3. Verteilung des Reingewinns.
4. Revisionsbericht.
5. Wahlen.
6. Freie Anträge.

Inventar, Jahresrechnung und Bilanz liegen vom 6. September d. J. ab in dem Geschäftslokal eine Woche zur Einsicht der Mitglieder aus.
Prausitz, am 2. September 1920.
Bezugs- und Absatzgenossenschaft Prausitz
e. G. m. b. H.
Oswin Gruhle, Vorstand. Osw. Förster, z. Z. Rechner

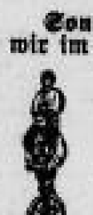
Daums kaufmänn.
Separat-Tanz-Kursus.
Sonnabend, 4. Sept., nachm. 4 Uhr im Hotel Wettiner Hof
Revanche-Kränzchen.
Hierzu sind alle Scholaren, auch aus früheren Tanzzirkeln, sowie Eltern und Gäste herzlichst eingeladen.
Bitten Geschenke zur Verlosung im Werte von 2 Mark mitzubringen.

Riesaer Damenhut-Lager
Wettinerstraße 19.
Ab Freitag, den 3. September und folgende Tage
Modellhut-Ausstellung
neuester Modelle in geschmackvoller Verarbeitung aus bestem Material. Große Auswahl in Velours, Velourettes und Filzhüten zu niedrigsten Preisen.
Interessenten werden zum Besuch ganz ergebenst eingeladen.

Brikett-Ausgabe
für Stadt Riesa
Freitag und Sonnabend dieser Woche an alle Nrn. für Monat September, sowie alle Rückstände von vergangenen Monaten.
A. G. Hering & Co., Elbstr. 7.

Brikett-Ausgabe
für Riesa-Stadt und Landkundschaft
Freitag, den 3. 9. 20, für Stadt bis 6 Ztr. auf alle gemeldeten Karten. Alle Rückstände Mai-Juli müssen diesmal abgeholt werden. — Für Landkundschaft Restbelieferung aller gemeldeten Karten bis September. Ausgabe: 8—12 vormittags, 2—6 nachmittags.
C. A. Schulze.

Vereinsnachrichten
Riesa „Frischauf", 3. 9. Karpfen.
Bez.-Gruppe Riesa des Deutsch. Beamt.-B. Sonnabend, den 4. Sept., abends 8 Uhr im Hotel Höpfner Sitzung des Ortsausschusses.
Verein Erholung, früher Chorgesangverein von 1878. Heute abend 8 Uhr Café Möbius.
Riesaer Sportverein e. V. Sonnabend 5 Uhr, Sonntag 10 Uhr vorm. Faustball. Jugendzusammenkunft findet Sonnabend nicht statt, neuer Termin wird noch bekannt gegeben.
R. S. C. 10. Sonntag, 5. 9. 20, vorm. ½9 Uhr Monatsvers. im „Löwen". Zahlr. Erscheinen erw. Am 12. 9. 20 findet unser Kränzchen im Schützenhaus statt.
Musikverein „Lyra". Probe diesmal Sonnabends.
Stenographenverein Gröba. Freitag, 3. 9., Monatsversammlung. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Tapezierer,- Dekorateur- u. Sattlergehilfen
Riesa und Umgegend.
Sonnabend, den 4. September, abends ½7 Uhr, halten wir im Hotel zum Stern unser

Sommervergnügen
bestehend aus feinem Ball und dem Auftreten der
Meisterschafts-Kunstfahrer Gebr. Leonhardt-Dresden.
Die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen und werten Gäste ladet hierzu freundlichst ein
der Festausschuß.

Gasthof Weida.
Zu dem am 4. September stattfindenden
Sommernachtsball
mit Ueberraschungen
ladet alle Jugendfreunde und Gäste herzlich ein
Verein freie Jugend.

Gasthof **Nünchritz!** Sonntag von 4 Uhr an — feine — **Ballmusik.**

Gasthof Boritz.
Sonntag, den 5. September 1920
großes Gesangs-Konzert
ausgeführt vom M.-G.-V. „Sängerkranz", Riesa.
Leitung: Herr Oberrealschullehrer J. Schönebaum.
Einlaß ½7 Uhr. Beginn 7 Uhr.
Nach dem Konzert feiner Ball für die Konzertbesucher.
Hierzu ladet ergebenst ein Emil Steudte.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter und Großmutter, sagen wir hierdurch allen, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben
recht herzlichen Dank.
Neugröba, August 1920.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Moritz Grunert nebst Töchtern und Schwiegersohn.

Nun ruhn die fleiß'gen Mutterhände,
Die tätig waren immerdar,
Wir ahnten nicht, daß schon Dein Ende
So nah, geliebte Mutter, war.
In Gottes Willen es soll' geschehn,
So ruhe sanft, „Auf Wiedersehn!"

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank" und „Ruhe sanft" in Dein stilles Grab nach.

Mittwoch vormittag 9 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach kaum 14tägiger Krankheit meine geliebte, gute Gattin, unsere liebe Mutter, Tochter und Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Emma Illing
viel zu früh im Alter von 28 Jahren.
In tiefster Trauer
Max Illing und Kinder Grui und Christel
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, d. 4. 9. 20, nachm. 1 Uhr vom Trauerhause, Neuweida, Riesaer Straße 17, aus statt.

1 gebr. Herrenrad mit oder ohne Gummi, 1 Gepäckdreirad, Luftpumpen, Gepäckträger, Ketten, Satteldecken, Felgen, Schutzblech, Pedalen, Fahrrad-Laternen, Karbid-Tischlampen, kompl., Fahrradständer, Mäntel und Schläuche verkauft preiswert
Schließer's
Fahrrad- und Automobil-Reparatur-Werkstatt
Riesa, Hauptstr. 60.

Achtung!
Für alte Metalle, Lumpen, Gummi, Papier, Strumpfwolle, Eisen und Felle
zahle mehr denn jede Konkurrenz am Platze.
Richter, Gröba,
Kirchstraße 32, Hof.

Runkelrüben,
Heu, Stroh und Oelsaaten, sowie Kartoffeln kauft
H. M. Trepte,
Arnsdorf, Sa. Telefon 24.

Kupfervitriol
(Gallizenstein)
z. Weizenkalchen
empfiehlt
Ernst Moritz
Samenhandlung.

Jeden Posten
Aepfel und Birnen
kaufen zu höchstem Tagespreis
Gebrüder Hauck,
Großenhainer Str. 6.

Birnen
kauft jeden Posten
H. Gruhle
Bismarckstr. 35a, Telef. 652.

Käse
empfiehlt kistenweise
H. Gruhle,
Bismarckstr. 35a, Telef. 652.

Rebhühner
täglich frisch geschossen empfiehlt
Carl Zigner, Gröba.

Freitag früh
ff. Seelachs
ohne Kopf.
Clemens Bürger.

Freibank Riesa.
Sonnabend, den 4. 9., Verkauf von Rindfleisch zum Preise von M. 5.— an Carolaschule 8—9 Uhr 51—100, 9—10 Uhr 101—Schluß.

Am 30. August verschied nach allzukurzer Ehe meine liebe und treue Lebensgefährtin, unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin,
Frau Bella Hinzer
geb. Kupfer.
Dies zeigen schmerzerfüllt an die trauernden Hinterbliebenen.
Bockwitz-Heyda, a. Begräbnistage, den 2. September 1920.

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt".

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

№ 204. Donnerstag, 2. September 1920, abends. 73. Jahrg.

Französische Sühneforderungen.

Schon die Tatsache, daß die Reichsregierung zweimal, am Dienstag-Nachmittag und am Mittwoch-Vormittag, Kabinettsrat wegen der französischen Sühneforderung gehalten hat, läßt erkennen, wie ernst die durch die französische Note geschaffene Lage ist. Gegen die sachlichen Forderungen der französischen Regierung — Wiederherstellung des französischen Konsulats in Breslau und Zahlung einer Buße an die Konsulatsbeamten — ist ja kaum etwas einzuwenden, und auch die geforderte Ehrenbezeugung durch eine Reichswehrkompanie bei Wiedereröffnung des Konsulats entspricht den gewöhnlichen Gebräuchen. Auch daran braucht noch nicht Anstoß genommen zu werden, daß Frankreich binnen acht Tagen eine Verständigung bezüglich der Ermittlung und Bestrafung der Schuldigen fordert. Die Forderung kann höchstens als überflüssig bezeichnet werden; denn es versteht sich, weil Deutschland ein Rechtsstaat ist, von selbst, daß Ausschreitungen, wie sie in Breslau begangen wurden, nicht ungesühnt bleiben, und der Oberpräsident in Breslau hat auch bereits Belohnungen für die Ermittlung der Anstifter und Täter ausgeschrieben. Auch wird durch strenge Untersuchung festgestellt werden, ob alle obrigkeitlichen Persönlichkeiten ihre Pflicht getan haben, oder ob ein Versäumnis vorliegt, ohne daß es vielleicht möglich gewesen wäre, dem Angriff auf das Konsulat noch rechtzeitig Einhalt zu tun. Die Reichsregierung als solche hat auf dieses Verfahren keinen Einfluß, aber die preußische Regierung und der Breslauer Oberpräsident — der übrigens als Sozialdemokrat gewiß keiner Begünstigung angeblich nationalistischer Unruhestifter verdächtigt ist — haben ohne Zweifel den besten Willen, alle Schuldigen festzustellen. Ihre Verfolgung aber wird Sache der Gerichte sein, und man wird eben, wenn sich überhaupt Schuldverdächtige auftreiben lassen, was doch bei Volksaufläufen nicht so leicht ist, über eine Woche dem französischen Botschafter mitzuteilen haben, daß die Gerichte ihres Amtes walten werden. Darüber hinaus hat aber die Reichsregierung von selbst die Pflicht anerkannt, sich zu entschuldigen. Das gebietet die internationale Höflichkeit auch in Fällen, in denen es offenkundig ist, daß das Geschehnis, für welches eine Regierung sich entschuldigt, ohne irgendwelche Schuld von ihrer Seite erfolgt ist, demgemäß hat unser Botschafter in Paris sofort Auftrag erhalten, eine Entschuldigung im französischen Ministerium des Aeußern vorzubringen, und hat sich dieses Auftrages gegenüber Herrn Paleologue, der Herrn Millerand vertritt, entledigt. Auch hat in Berlin der Vertreter des abwesenden Dr. Simons sofort dem französischen Botschafter sein Bedauern ausgedrückt, und der Minister des Aeußern hat noch ein Uebriges getan, indem er selbst, kaum nach Berlin zurückgekehrt, dem Botschafter einen Besuch abstattete, um persönlich die Kundgebung des Bedauerns zu wiederholen. Man soll darin nicht Ueberreiser oder gar eine Demütigung vor dem mächtigen Frankreich erblicken. Den Anspruch auf Entschuldigung für den Breslauer Vorfall erkennen wir nicht nur Frankreich zu, sondern in gleicher Weise auch der polnischen Regierung, da wir nicht der Meinung sind, daß irgendwelche Gewalttaten, die von polnischer Seite in Oberschlesien oder sonstwo gegen Deutsche begangen wurden, deutsche Gewalttätigkeiten gegenüber einem polnischen Konsul rechtfertigen könnten. Auch in Warschau hat unser Auswärtiges Amt Entschuldigungen vorbringen lassen. Wir haben nicht Ursache, anläßlich der traurigen Vorfälle in Breslau, die ganz Deutschland mißbilligt, die polnische Regierung anders als die französische zu behandeln.

Aber die französische Regierung übt nicht ihr Recht aus, sondern versucht, ihre Macht zu mißbrauchen, wenn sie mehr fordert, als was von deutscher Seite freiwillig zur Sühne getan worden ist. Wenn die französische Regierung die Breslauer Vorfälle mit einer Reihe von anderen Fällen, in denen sich Konflikte zwischen französischen Militärs oder Beamten und Deutschen ergaben, in Zusammenhang bringt und in alledem ein System erblicken will, wenn sie sich, einer Untersuchung vorgreifend, anmaßt, selbst ein Urteil über die Ursachen des Angriffs auf das Breslauer Konsulat zu fällen, und diesen Angriff als nationalistische Ausschreitung hinstellen will, so wird die deutsche Regierung das nicht ohne weiteres hinnehmen können. Es ist aber klar, daß die französische Regierung nicht bloß behaupten will, alle Konflikte mit Franzosen würden systematisch von deutscher nationaler Seite provoziert, sondern, daß sie auch unterstellen will, das geschehe mit stillschweigender Duldung, ja wohl gar in stillem Einverständnis mit der Reichsregierung. Denn nur eine solche Unterstellung macht die Forderung erklärlich, daß der Reichskanzler persönlich bei dem französischen Botschafter zu erscheinen habe, um eine Generalentschuldigung für alle Fälle von Konflikten mit Franzosen in Deutschland vorzubringen. Man wird das hoffentlich ebenso nachdrücklich wie höflich in der Form ablehnen. Es ist zu erwidern, daß zwischen beiden nur zu zahlreichen unliebsamen Vorfällen, über welche die Franzosen Beschwerde geführt haben, kein anderer Zusammenhang besteht als derjenige einer gemeinsamen Ursache: daß nämlich die Franzosen überall in besetztem deutschem Gebiet sich, im Gegensatz zu Amerikanern, Engländern und Italienern, der Bevölkerung verhaßt gemacht haben, und daß eine feindselige Stimmung gegen Frankreich entstehen mußte in Tagen, in denen aus West und Ost, aus dem Saarland und dem Rheinland, ebenso wie aus Oberschlesien, immer wieder von französischen Uebergriffen Nachrichten kommen. Und zu verweisen wäre darauf, daß auch in Berlin von den zahlreichen Soldaten aller Ententestaaten und Amerikas immer nur die französische in Streitigkeiten mit der Bevölkerung geraten sind. Es ist notwendig, bei diesem Anlaß mit rückhaltloser Offenheit zu der französischen Regierung zu reden und die Hoffnung auszusprechen, daß es von französischer Seite künftighin besser vermieden werden wird, Aergernis zu geben. Der wahrhaft Schuldige ist doch nicht, wer Aergernis nimmt, sondern wer es gibt. Dafür ist die französische Regierung verantwortlich, und wenn sie für korrektes Gebaren ihrer Organe sorgt, wird die deutsche Regierung nicht mehr Anlaß haben, deutsche Inkorrektheiten zu entschuldigen. In Breslau aber waren die Inkorrektheiten, die aufs ernsteste zu rügen sind, nicht deutsch im nationalen Sinn: die Ausschreitungen, bei denen die Internationale gesungen wurde, galten dem französisch-polnischen Bündnis gegen Sowjetrußland. Wir sind gegenüber Sowjetrußland ebenso neutral wie gegenüber dem von Frankreich unterstützten Polen und können es uns nicht gefallen lassen, daß man Kundgebungen, die für die Sache des Bolschewismus veranstaltet wurden, dem deutschen Nationalismus zuschieben will.

Die ungarischen Eisenbahnen unter französischer Kontrolle. Der Londoner „Daily Herald" berichtet, daß ein Vertrag zwischen Ungarn und Frankreich abgeschlossen sei, der den französischen Finanzleuten die Kontrolle über die ungarischen Eisenbahnen und die hauptsächlichsten Industrien gibt.

Die außenpolitische Lage.

Eine Rede Dr. Simons im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages.

tu. Berlin, 2. September.

Der Minister des Auswärtigen Dr. Simons hat gestern dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstages eingehend über die **gegenwärtige außenpolitische Situation** Bericht erstattet. Der Minister ist, wie er hervorhob, nicht von der Linie einer **strikten Neutralität** gegenüber den beiden kriegführenden Mächten im Osten abgewichen und hat Einflüsterungen weder von rechts noch links, mit den Bolschewisten gemeinsam den Versailler Friedensvertrag zu brechen oder den Westmächten sich im Kampfe gegen die Bolschewisten anzuschließen, Raum gegeben. Dieselbe neutrale Haltung hat er auch gegenüber dem **General Wrangel** und der **Ukraine** eingehalten. Keine Macht, die mit Sowjetrußland im Kampfe steht, hob er hervor, habe auf unsere Unterstützung zu rechnen. Die Gerüchte von einem zwischen der deutschen und der russischen Regierung abgeschlossenen **Geheimvertrag** seien unzutreffend, den ausländischen Pressemeldungen darüber liege nur die Tatsache zugrunde, daß er den Russen einige Vorschläge zur Regelung der Seuchenbekämpfung und etwaiger Grenzschwierigkeiten gemacht habe. Die mit den **Polen** geführten offenen Verhandlungen hätten bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Die weiteren Darlegungen des Ministers galten dem **Konflikt in Oberschlesien** und der **Genfer Konferenz**. Er teilte mit, daß er sich bereits mit den für Genf in Frage kommenden Mächten in Verbindung gesetzt habe und damit bereits vor der Konferenz die Sachverständigen dieser Länder miteinander Fühlung nehmen. Notwendig sei es, daß die Oeffentlichkeit der Welt, vor allem Frankreichs, über unsere finanzielle Leistungsfähigkeit aufgeklärt werde. Dem Gedanken müsse entgegengetreten werden, daß wir alles bezahlen werden und können.

Die Parteien zu den französischen Forderungen.

tu. Berlin, 2. September.

In der gestrigen Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten waren sich, wie der „Berl. Lokal-Anzeiger" hört, sämtliche Redner der bürgerlichen Parteien darüber einig, daß die Forderungen der Franzosen für das deutsche Volk **unannehmbar** seien, wenn nicht Aenderungen in den Punkten vorgenommen werden, die mit der Ehre des Deutschen Reiches unvereinbar sind. Man könne von einem Ministerpräsidenten nicht verlangen, daß er sich zu dem Botschafter eines bisher feindlichen Staates begibt, um bei ihm gewissermaßen Abbitte zu leisten. Auch könne man uns nicht zumuten, daß wir Garantien übernehmen für Dinge, die in der Zukunft liegen. Auch die Meinung der deutschen Regierung gehe dahin, daß die französische Regierung diese Gesichtspunkte anerkennen müsse. Wie der „L. A." weiter erfährt, schweben noch Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich und es ist zu hoffen, daß man zu einem Uebereinkommen gelangt.

Berliner Pressestimmen.

In Besprechung der französischen Note schreibt die **„Voss. Ztg."** u. a.: Die verantwortungslosen Elemente, die eine Politik der Straße und der Faust predigen und ausüben, haben damit bewirkt, daß erneut die wirklichen Machtverhältnisse zutage treten. — Im **„Berl. Tagebl."** heißt es: Wenn die französische Regierung in der Note hervorhebt, daß sie mit Deutschland friedliche Beziehungen in einer Atmosphäre der Beruhigung und Arbeit zu unterhalten wünscht, setzt dieser Wunsch voraus, daß auch auf französischer Seite diejenigen Provokationen und Schmähungen unterbleiben, die teilweise den Grund zu den Ausschreitungen gelegt haben. — Der **„Vorwärts"** sagt: Wir haben niemals die schwere Schuld der französischen Militaristen verschwiegen, die durch ihre Parteilichkeit den Anlaß zu den blutigen Exzessen in Oberschlesien gegeben haben, und wir verkennen nicht den Zusammenhang zwischen den Kattowitzer Vorgängen und den Breslauer Exzessen. Das hindert uns aber nicht, zu betonen, daß wir in den französischen Forderungen nicht zu Unbilliges zu erblicken vermögen, und wir wenden uns schon jetzt entschlossen gegen den zu erwartenden Proteststurm der alldeutschen Presse. In einem redaktionellen Artikel der „Deutschen Allg. Ztg." heißt es: Es ist selbstverständlich, daß Deutschland das Möglichste tun wird, um den begründeten Wünschen Frankreichs nachzukommen. Es fragt sich aber, ob die Forderungen, die Frankreich gestellt hat, nicht dazu beitragen werden, die Leidenschaften noch heftiger zu entfachen. Der französische Botschafter will die Ereignisse in Breslau in Zusammenhang bringen mit den Vorfällen vom 16. Juli in der Berliner französischen Botschaft. Was aber das damalige Verhalten des Hauptmanns v. Arnim, auf dessen Bestrafung Herr Laurent drängt, mit dem Sturm auf das Breslauer Konsulat zu tun hat, ist uns unerfindlich. Auch die Forderung einer militärischen Ehrenbezeugung zeugt nicht von der Erkenntnis, daß derartige Zeremonien nur neue Reibungsstoffe anhäufen. Es wäre eine maßvolle und einsichtige Politik, für die Verletzung der französischen Hoheitszeichen und den Angriff auf das Konsulat Entschuldigungen in einer Form zu wählen, die Frankreich volle Genugtuung gewährt, ohne überflüssige Demütigungen für Deutschland zu enthalten.

Urteile Pariser Blätter.

Die vorgestrigen Pariser Abendblätter kommentieren die **Genugtuung**, die **Frankreich** von **Deutschland** wegen der **Breslauer Vorfälle** verlangt. „Petit Journal" schreibt, daß diese Genugtuungen von dem Geiste der Bescheidenheit getragen seien, man müsse aber die Ausführung mit Bezug auf die Sühne und die Schuldigen überwachen. Hierin liege gerade die Schwierigkeit. Frankreich dürfe keine Langmut zeigen, das werde jenseits des Rheins nur als Schwäche ausgelegt und würde dazu beitragen, die Agitation gegen Frankreich zu unterstützen. Das Blatt behauptet, daß die deutsche Regierung allein verantwortlich sei, und es sei nicht zu viel von ihr verlangt, daß sie alle Mittel aufbiete, um die deutsche öffentliche Meinung zu einer gesunderen, gerechteren Auffassung der Dinge zurückzuführen. Das Blatt ist der Meinung, daß man solche Kundgebungen gegen Frankreich nicht mehr dulden dürfe und man dagegen mit Entschiedenheit vorgehen müsse.

Deutsche Entschuldigung in Warschau.

In Vertretung des deutschen Geschäftsträgers in Warschau, sprach Botschaftsrat von Dirksen der polnischen Regierung das Bedauern der deutschen Regierung über die Breslauer Vorfälle aus. Die polnische Regierung hat die polnische Gesandtschaft in Berlin beauftragt, sich mit der deutschen Regierung wegen der Entschädigung für die Zerstörung des polnischen Konsulats ins Einvernehmen zu setzen.

Die Vorgänge in Breslau.

Oberpräsident Zimmer in Breslau teilt mit: In der Notiz: **„Die Studenten beim Oberpräsidenten"** in der „Schlesischen Zeitung", ist Folgendes festzustellen: In der Besprechung mit den Studentenvertretern ist von mir lediglich versprochen worden, in einer gelegentlichen Besprechung mit den hiesigen Pressevertretern darauf aufmerksam zu machen, daß zur Zeit Universitätsferien sind und der größte Teil der Studenten nicht in Breslau ist. Es müßte zugegeben werden, 1. daß, da in der jetzigen Ferienzeit die Studenten keine Farben tragen, jemand als Student schwer zu bestimmen ist, 2. daß bis jetzt kein Student festgenommen ist, 3. daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß polnische Studenten die Menge aufgehetzt haben. Ich habe aber warnend darauf hingewiesen, daß seit den Kapptagen bei einem großen Teil der Bürgerschaft eine erhebliche Abneigung gegen die Studenten vorhanden ist und dieselben im eigenen Interesse bestrebt sein müßten, sich einige Zurückhaltung aufzuerlegen. Ueber die Artikel in der Presse bezüglich der Studenten habe ich mich nicht geäußert.

10 000 Mark Sühne für ein zerstörtes Schilderhaus.

Wie polnische Blätter melden, hat der Kontrolleur für den Kreis Kattowitz, Oberst Blanchard, der Stadt Kattowitz eine Strafe von 10 000 Mark für das zerstörte Schilderhaus vor der französischen Kommandantur auferlegt.

In Oberschlesien rechnet man mit einer Wiederholung des polnischen Aufruhrs.

Die neue russische Offensive.

Nach Meldungen englischer Blätter soll Lemberg von den bolschewistischen Truppen eingeschlossen sein und die Einnahme der Stadt bevorstehen. Der polnische Generalstab soll in einem Communiqué die Verschlimmerung der militärischen Lage in Galizien zugeben. Auch südlich der Linie Minsk—Bobrinsk sollen die Bolschewisten die Offensive ergriffen haben. Im Rücken der polnischen Armee soll sich eine bolschewistische Bewegung bemerkbar machen. Die Landungstruppen Wrangels im Kubangebiet seien vollständig vernichtet, nachdem sie geschlagen worden wären. Nördlich Taarten sei Wrangel blutig besiegt worden. — (Wenn auch mit einer neuen bolschewistischen Kraftanstrengung gerechnet werden mußte, so wird man doch die Bestätigung der neuen bolschewistischen Siegesmeldungen abwarten müssen.)

Vor einem polnisch-litauischen Kriege?

Aus Kowno wird gemeldet: Der polnisch-litauische Konflikt hat sich verschärft. Bei einem weiteren Vormarsch der Polen ist der Krieg nicht zu vermeiden. Litauische Flieger haben bereits Augustowo mit Bomben belegt. Engländer suchen zu vermitteln, indem sie die Polen zurückhalten.

Die Dänen, Holländer und Amerikaner arbeiten im Warenverkehr schon seit einiger Zeit mit großer Energie und sehr erfolgreich. Kowno hat Ueberfluß an amerikanischem Oel. Den gesamten Export des Landes nehmen zur Zeit die Dänen und Holländer auf; auch Engländer und Franzosen beginnen anscheinend hier zu arbeiten, so daß die deutsche Industrie und der deutsche Handel sich beeilen müssen, um hier nicht den Anschluß zu verpassen.

Deutschland und Sowjetrußland.

In Berlin ist der diplomatische Vertreter Sowjetrußlands, Fürstenberg-Hanecki in politischer Mission angekommen.

Die Gefahr von Arys.

Zehntausende von russischen Uebergetretenen sind in dem kleinen Barackenlager Arys bei Lyck, unweit der Grenze vereinigt. Tausende von bewaffneten russischen Soldaten treiben sich in den Wäldern längs der Grenze umher und können nicht gesammelt werden, weil es an deutschen Sicherheitsmannschaften zu Razzien mangelt. Alle diese Tausende leiden Hunger. Tausende sind ohne jedes Obdach Tag und Nacht den immerwährenden Regengüssen dieser Jahreszeit ausgesetzt. Noch ertragen die Russen ja ihre Leiden, noch sind sie über die Maßen dankbar für die geringe Gastlichkeit, die ihnen die deutsche Bewohnerschaft zu bieten vermag. Was aber soll werden, wenn auch diese Gastlichkeit versiegt, wenn die Heimatlosen und Entwurzelten von der Verzweiflung gepackt werden, die keine Schranken mehr kennt? Diese Gefahr steht unmittelbar vor der Tür, denn infolge der geringen zur Verfügung stehenden Tonnage kann der Abtransport ins innere Deutschland nicht mit der nötigen Beschleunigung vor sich gehen. Aber noch eine weit größere Gefahr erwächst in diesem Elendslager von Arys. Unter den Tausenden sind Hunderte, deren unterernährte Leiber vom Fleckfieber durchfressen sind, die in Tausenden und Abertausenden Exemplaren die Ungezieferübertrager dieser entsetzlichen Seuche mit sich herumschleppen. Soll Deutschland, dessen Menschen auch alle unterernährt sind, und die deshalb einer solchen Seuche keinen Widerstand entgegensetzen können, dieser Gefahr wehrlos ausgesetzt werden? Heute ist die Zahl der Erkrankungen im Außenlager vielleicht noch so gering, daß die Kranken isoliert und unter Beobachtung gestellt werden können, wenn sie erst an einen Ort gebracht sind, wo es an Mitteln für derartige hygienische Maßnahmen nicht mangelt. Und was soll werden, wenn die neue russische Offensive wieder bis zu unseren Grenzen vordringt und die Uebergetretenen mit aller Kraft zu ihren siegreichen Genossen zurückwollen? Die paar Sicherheitsmannschaften, die Deutschland zu ihrer Bewachung aufzubringen vermag, können sie gewiß nicht daran hindern, in Scharen wieder über die Grenze zurückzufluten und damit der deutschen Neutralität einen Stoß zu versetzen, der für sie tötend sein könnte. Es muß mit allen Mitteln und mit schärfster Inanspruchnahme der an diesen Dingen auf das Höchste interessierten Entente dafür gesorgt werden, daß in kürzester Zeit die genügende Tonnage zum Abtransport zur Verfügung gestellt wird.

*

Die deutsche Regierung hat sich wegen des Abtransportes der übergetretenen Russen mit der polnischen Regierung ins Benehmen gesetzt, um die Durchfuhrfrage

dieser Transporte durch den Korridor zu regeln. Der Abtransport soll nicht nur wie bisher über Pillau zur See, sondern in regelmäßigen Abständen auch zu Lande durch den polnischen Korridor stattfinden.

Die Untersuchung des Kapp-Putsches.

Der unter dem Vorsitze des Staatssekretärs Stock stehende **Untersuchungsausschuß** für die **Märzvorgänge im Reichswehrministerium** hat seine Arbeiten abgeschlossen. Insgesamt waren gegen 828 Offiziere und 24 Beamte Anzeigen erstattet, daß sie sich in den Märztagen für die Kapp-Regierung und deren Anhänger eingesetzt hätten. Außerdem war von Marineoffizieren gegen 169 Untergebene wegen Gefährdung der Disziplin Anzeige gestellt.

Der Ausschuß hat die Fälle restlos bearbeitet mit folgendem Resultat:

A. Offiziere:

In 112 Fällen war bereits vor der Behandlung im Ausschuß Verabschiedung eingetreten.

Auf sofortige Dienstenthebung wurde erkannt in 60 Fällen. Die Beurlaubung bis zum Abschluß des Verfahrens beim Oberreichsanwalt wurde ausgesprochen in 92 Fällen.

In 63 Fällen wurde Versetzung und Umkommandierung verfügt und in 501 Fällen wurde dem Reichswehrminister vorgeschlagen, nichts zu unternehmen.

B. Beamte:

In 1 Fall wurde auf Beurlaubung,
in 2 Fällen auf Versetzung,
in 3 Fällen auf disziplinarische Erledigung erkannt
und in 19 Fällen vorgeschlagen, nichts zu unternehmen.

C. Unterpersonal der Marine:

In 3 Fällen wurde auf Beurlaubung,
in 9 Fällen auf Versetzung und Umkommandierung erkannt.

In 157 Fällen wurde das Verfahren eingestellt und dem Reichswehrminister vorgeschlagen, nichts zu unternehmen, da die Handlungen (Verhaftung der Offiziere) als ein Akt betrachtet wurden, für den dem Beschuldigten in den verworrenen Verhältnissen Wahrung berechtigter Interessen zuerkannt wurde.

Das Referat für das Unterpersonal im Heere, das als Revisionsinstanz für aus dem Heere Entlassene eingerichtet wurde, besteht noch und schließt seine Arbeiten demnächst ab.

Reichskonferenz der Unabhängigen.

Den Berliner Abendblättern zufolge hat gestern im Reichstagsgebäude die Reichskonferenz der Unabhängigen begonnen, die sich mit den infolge der Beschlüsse des 2. Kongresses der 3. Internationale entstandenen tiefgehenden Differenzen in der Partei befassen wird. Das Referat über Moskau hat Crispien übernommen. Als Korreferent ist Däumig vorgesehen.

*

Zu den **Veröffentlichungen des Unabhängigen Dittmann** in der „Freiheit" über die **Zustände in Sowjetrußland** bemerkt der „Vorwärts", daraus gehe hervor, daß der Niedergang Sowjetrußlands und das materielle Aussterben der russischen Städte erst von der bolschewistischen Revolution datiere. Jetzt sei der Riesenbetrug, der am deutschen Proletariat seit bald zwei Jahren mit der Sowjetherrlichkeit systematisch versucht werde, restlos aufgedeckt. Dittmann stellte fest, nur auf dem Fundament der Passivität und der Erkenntnislosigkeit der russischen Volksmasse in Stadt und Land konnte die bolschewistische Diktatur errichtet werden. Pressefreiheit, Vereins- und Versammlungsfreiheit und persönliche Freiheit sind für andere als Kommunisten so gut wie aufgehoben. Die Wahlen erfolgen öffentlich; Geheimwahl ist verboten. Unbequeme Wahlen werden kassiert. Die allgemeine Wehrpflicht ist wieder eingeführt. Deserteure werden erschossen. Arbeiter und Angestellte dürfen nicht streiken, sonst werden sie in Konzentrationslagern zur Arbeit gezwungen.

Aus dem ausführlichen Bericht der **englischen Arbeiterdelegation**, die kürzlich in **Rußland** weilte, ist noch hervorzuheben, daß die Gerüchte betreffend häufiges Vorkommen von Verbrechen und Unordnung, Verhungern, Verwendung chinesischer Truppen und Nationalisierung der Frauen als unberechtigt bezeichnet werden. Obwohl eine vollkommene gesellschaftliche Gleichstellung bei weitem nicht erzielt sei, beständen die schreiendsten Gegensätze in der Vermögensverteilung nicht mehr. Die Kommission hebt die systematischen Bemühungen hervor, die unternommen würden, um die wirtschaftlichen und sozialen Zustände zu bessern. Wegen Mangels an Transportmitteln infolge der Blockade und der Kriege herrsche viel Hunger, auch unter den Kindern, für die in erster Linie gesorgt werde. Die Kinder erhielten aber nur zwei Drittel der notwendigen Nahrungsmittel. An Arzneien herrsche Mangel. Die Delegation spricht zum Schluß die Ansicht aus, daß die Angriffe auf Rußland von Westen her zur Ausbreitung des Bolschewismus in Persien und in Ostasien führen würden.

Lebensmittelunruhen in Augsburg.

Infolge von Lebensmittelkundgebungen kam es gestern in Augsburg zu blutigen Unruhen. Gegen 3 Uhr zogen etwa 1000 Personen vor das Rathaus. Als es zu Tätlichkeiten gegen die Reichswehr kam, gab diese zunächst einige Schreckschüsse ab. Die Menge wich nicht zurück, sondern griff die Reichswehr tätlich an. Es kam zu einer Schießerei und einem Handgemenge, in deren Verlauf drei Personen getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Unruhen in Frankfurt a. M. Ein Demonstrationszug von Erwerbslosen zog nach dem Rathause und eine große Zahl Demonstranten drang in das Innere des Hauses ein. Der hier befindliche Posten der Sicherheitswehr wurde angegriffen und machte darauf von der Waffe Gebrauch. Bisher ist noch nicht genau festgestellt, ob Todesopfer bei dem bedauerlichen Zusammenstoß zu beklagen sind. Festzustehen scheint, daß fünf Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden sind. Einem Aufgebot der Sicherheitspolizei gelang es, das Rathaus und den Römer-Berg zu räumen und abzusperren. Um die Mittagsstunde bildeten sich in der Kaiserstraße und deren Umgebung Ansammlungen, offenbar mit dem Ziele, die dort befindlichen Waffenläden zu stürmen und den Demonstranten Waffen zu verschaffen. Ein Offizier der Sicherheitswehr wurde mit Knüppeln und Messern bedroht und konnte sich nur durch die Flucht seinen Verfolgern entziehen. Auch hier konnte die Sicherheitspolizei die Ansammlungen bald zerstreuen. Zu weiteren Zusammenstößen ist es bisher nicht gekommen.

Terrorismus in Kärnten.

In der auf Grund des Friedensvertrages von Südslavien verwalteten ersten Abstimmungszone Kärnten, wo die Abstimmung am 10. Oktober vorgenommen wird, sollte am 29. August die erste deutsch-kärntnerische öffentliche Versammlung auf einem freien Platze im Dorfe Griffen stattfinden. Um ein südslavisches Uebergewicht in den überwiegend deutsch gesinnten Bezirken zu erzielen und die Versammlung zu sprengen, hatten die Südslaven aus Main (Unter-Steiermark) mit Extrazügen und Lastautos gegen 2000 rauflustige südslavische Burschen und Weiber herangeholt. Obwohl 2 Kompanien südslavischer Soldaten sowie Gendarme mit aufgepflanztem Bajonett zur Stelle waren, machten sie keine Miene, den Deutschen die Abhaltung der Versammlung zu ermöglichen. Der deutsche Redner wurde von den Südslaven niedergeschrien. Der englische Distriktkommandeur, der sich ebenfalls von den anwesenden Regierungsvertretern beeinflussen ließ, machte keinen Versuch, den Deutschen zu ihrem Rechte der freien Meinungsäußerung zu verhelfen und die Südslaven von ihren dauernden Provokationen gegenüber der eingesessenen Bevölkerung abzuhalten. Nur der bewundernswerten Disziplin der Deutsch-Kärntner ist es zu verdanken, daß, abgesehen von kleinen Schlägereien, kein Blut floß. Die völlige Ohnmacht der Interalliierten Kommission gegenüber den Südslaven ist festzustellen. Die Deutsch-Kärntner in der ersten Zone sind tatsächlich rechtlos.

Kommunistische Experimente in Italien.

Aus Mailand wird berichtet: In Verfolgung **kommunistischer Ideen** haben die **Metallarbeiter** von Mailand, Rom und Neapel **zahlreiche Betriebe besetzt** und rote Fahnen gehißt. In Mailand handelt es sich um 160 Werkstätten, in denen nach kommunistischen Ideen gearbeitet werden soll. Wie „Corriere della Sera" meldet, sehen die Arbeiter bereits ein, daß sie ohne Ingenieure nicht auskommen können. Die Fabriksleitungen haben jede Verbindung mit den Werkstätten abgebrochen und machen die Arbeiter für alle entstehenden Schäden haftbar.

*

Der italienische Minister des Aeußern Graf Sforza empfing mehrere sozialistische Abgeordnete, die ihn über die Luzerner Konferenz ausfragten. Der Minister erklärte im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten, daß eine Aenderung der **italienischen Politik gegenüber Rußland nicht** erfolgen werde. Der über die Luzerner Verhandlungen ausgegebene Bericht dürfe nicht in dieser Richtung ausgelegt werden. Der Vertreter der Sowjetregierung, der zur Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Italien erwartet werde, werde beste Aufnahme finden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Das Elend im Ruhrgebiet. Im Brüsseler „Peuple" schildert Frederic Denis eine Reise durch das Ruhrgebiet und sagt, wenn man aus dem besetzten rheinischen Gebiet komme, falle einen der Unterschied besonders ins Auge. Er sei schon vor 5 Monaten dagewesen und hätte sich davon überzeugen können, daß der Zustand sich bedeutend verschlechtert habe. Besonders die Kinder seien erbarmungswürdig. Die Kleinen seien notdürftig mit dem bedeckt, was man aus dem feldgrauen Rock ihrer Väter zusammengeschneidert habe. Ihre wachsbleichen Gesichter mit den vom Fieber großen Augen sprächen von dauerndem Hunger.

Der preußische Ministerpräsident Braun über die Siedlungsbestrebungen. Bei einem Besuche der vom Landwirtschaftsministerium geförderten Siedelungsarbeiten im Lockstedter Lager betonte der Ministerpräsident Braun, daß die Regierung die Siedelungsbestrebungen mit größter Sympathie verfolge und gewillt sei, das Siedelungswerk auf eine feste Grundlage zu stellen, die den Siedlern eine Existenz gewährt. Voraussetzung sei, daß die Siedler mit ganzer Kraft sich dem Werke hingeben. Das Siedelungswerk bedinge eine schwierige Auseinandersetzung zwischen dem Reiche und Preußen über das Siedelungsland. In Kürze werde eine vom Staatssekretär Dr. Raum geleitete Kommission an Ort und Stelle die Siedelungsverträge abschließen. Die Arbeit der Siedler müßte von dem Bewußtsein getragen werden, wirkliche Werte für Volk und Vaterland zu erringen.

Ehrung deutscher Schiffe in Teneriffe. Nach einer Meldung aus Teneriffe, dem Haupthafen auf der größten spanischen kanarischen Insel, hat die dortige Bevölkerung die Ankunft der ersten deutschen Dampfer nach dem Kriege mit großer Freude aufgenommen. Es lagen gleichzeitig die Dampfer „Cronshagen" von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft und „Pallas" von der Woermann-Linie Hamburg im Hafen. Zu Ehren der Anwesenheit dieser beiden deutschen Schiffe ließ die Stadtverwaltung ein öffentliches Promenadenkonzert veranstalten. Man erwartet, daß diesen ersten deutschen Dampfern bald weitere regelmäßig folgen werden.

Deutsche Dampfer nach Brasilien. Der Norddeutsche Lloyd nimmt jetzt die vor dem Kriege ausgeführten Deutschen Expeditionen nach Mittel-Brasilien ab Bremen und Hamburg wieder auf und zwar mit eigenen Schiffen. Der Dampfer „Vegesack" geht am 28. September direkt ohne Zwischenhäfen nach Rio und Santos. Auch die Deutsch-Australische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hamburg wird in absehbarer Zeit ihren Dampferdienst nach Niederländisch-Indien wieder aufnehmen und zwar wahrscheinlich mit dem Dampfer „Worms", der gegenwärtig auf einer Hamburger Werft instandgesetzt wird. Ein weiterer 9500 Tonnen großer Dampfer befindet sich für die Gesellschaft auf einer Werft in Flensburg im Bau.

Die bayerische Abneigung gegen Norddeutschland. In der Wiener „Neuen Freien Presse" wirft der frühere bayerische Justizminister Ernst Müller die Frage auf, ob die französischen Hoffnungen auf die bayerische Abneigung gegen Norden bei den Bestrebungen Frankreichs zur Zerreißung der Einheit Deutschlands berechtigt sind und verneint die Frage kurzweg. Zwar sei die Abneigung in Bayern gegen die Berliner Wirtschaft unleugbar außerordentlich groß, doch dächten ernsthafte politische Kreise nicht an irgendwelche Loslösung vom Reiche, die als politischer Wahnwitz erscheinen müßte. Das süddeutsche Volk wolle auch heute noch treu beim Reiche aushalten, wenn man ihm in Berlin nur den guten Willen zeige und Ordnung schaffe. Weit gefährlicher als alle Versuchungen Frankreichs seien für das Reich die Berliner Kriegsgesellschaften, das Schieber- und Wuchergesindel, die gründlich zu beseitigen sind. Dies erscheine ihm für die Erhaltung der süddeutschen Reichsfreundlichkeit als die wichtigste Frage.

Deutsch-italienische Ernährungskonferenz. Bei der deutschen Regierung ist die Einladung zu einer Konferenz zwischen dem Ernährungsminister von Italien und Deutschland eingegangen, in der über die Vorschüsse für die Verpflegung des deutschen Volkes und über die Kohlenlieferung Deutschlands beraten werden soll. Die Konferenz wird am heutigen 2. September in Stresa stattfinden. Vertreter der englischen und französischen Regierung werden daran teilnehmen.

Der Mittellandkanal. Der Sonderausschuß der Preußischen Landesversammlung für den Mittellandkanal befaßte sich nach seiner Konstituierung zunächst mit der Zuständigkeitsfrage der Linienführung des Kanals. Minister Oeser führte in einer längeren Rede aus, daß es das Recht der preußischen Regierung sei, die Vorlage in der Landesversammlung zur Verhandlung zu stellen. Er bedauerte die Schärfe, die die Verhandlungen der preußischen Regierung mit einigen Ländern angenommen hätten. Dies sei aber nicht auf ein Verschulden Preußens zurückzuführen. Die Propaganda, die man unter der Flagge „Los von Berlin" für die Südlinie führe, enthalte wenig sachliche Gründe. In der Aussprache traten sämtliche Redner dem Standpunkte des Ministers bei, daß die Angelegenheit in der Preußischen Landesversammlung beraten werden müsse. Es wurde beschlossen, die Beratung der Vorlage fortzusetzen. Ferner wurde von allen Seiten eine rasche Erledigung der Vorlage für dringend erforderlich gehalten.

Die Antwort der Eisenbahner. Die am Dienstag im Berliner Gewerkschaftshause tagenden Betriebsräte der Eisenbahndirektion Berlin, der Werkstätten und der Betriebswerkmeistereien des Deutschen Eisenbahnerverbandes legten schärfsten Protest ein gegen die Erlasse des Reichsverkehrsministeriums, wonach die Kommissionen zur Ueberwachung der Truppentransporte aufgehoben werden sollen. Die Betriebsräte werden sich auch durch Drohungen mit Entlassung nicht einschüchtern lassen, sondern die Truppentransporte, Waffen, Munition und Kriegsgerät nach wie vor anhalten, bis die Reichskommission die Transporte erlaubt.

Kongreß für Krüppelfürsorge. In Berlin wurde am Mittwoch der 6. Kongreß für Krüppelfürsorge im Beisein des Ministers Stegerwaldt eröffnet.

Anton Sedlmayr gestorben. Der Geh. Kommerzienrat Anton Sedlmayr, der Seniorchef der Münchener Spatenbrauerei, ist gestern in seinem Landhaus zu Rottach am Tegernsee im 71. Lebensjahr einem Schlaganfall erlegen.

Der amerikanische Kreuzer „Pittsburg" ist vorgestern in Danzig eingelaufen.

Keine Auslieferung der deutschen Bücherei. Aus Berlin wird gemeldet: Die in den letzten Tagen veröffentlichten Nachrichten über französisch-belgische Kompensationsforderungen an die deutschen Bibliotheken, sind unzutreffend, insbesondere ist ein Antrag der französischen Regierung, ihr die Bestände der Deutschen Bücherei in Leipzig, datierend vom 31. August 1914 an, zu überlassen, nie gestellt worden. Es liegt lediglich ein Antrag vor, auf Reparationskonto, die während des Krieges in Deutschland erschienene Zeitschriftenliteratur an Frankreich zu liefern. Da es im deutschen Interesse liegt, daß die in den französischen Bibliotheken fehlenden deutschen Zeitschriften dorthin gelangen, finden über diese Forderung zurzeit Verhandlungen mit der französischen Regierung statt. Die betreffenden Zeitschriften würden im freien Handel erworben werden. Die Verpflichtung zur Wiederherstellung der Universitätsbibliothek Löwen ist im Friedensvertrag von Versailles von Deutschland übernommen worden. Die Beschaffung der Druckschriften ist bereits in vollem Gange. Ein Uebereinkommen mit der belgischen Regierung macht es möglich, die Lieferung der Druckschriften in einer Weise vorzunehmen, daß jede Schädigung des deutschen Bibliothekbesitzes vermieden wird.

Oesterreich.

Die „Arbeiterzeitung" über die Moskauer Internationale. Die Wiener „Arbeiterzeitung" schließt sich in längerem Artikel der „Leipziger Volkszeitung" an, daß die Moskauer Internationale den Gedanken des internationalen Zusammenschlusses aller revolutionären sozialistischen Parteien der Welt restlos zerschlagen habe. Wäre der Bolschewismus in Rußland sieghaft, so würde er, in Mittel- und Westeuropa zur Anwendung gebracht, mit einer Niederlage des Sozialismus enden. Der Friede, den Moskau bietet, ist kein Verständigungsfriede. Er gleicht einem Siegfrieden, der die bedingungslose, völlige Preisgabe der Unabhängigkeit und des Selbstbestimmungsrechts der den Anschluß an Moskau erstrebenden Parteien unter das Moskauer Diktat heißt.

Ungarn.

Prügelstrafe für Preistreiberei. In der Nationalversammlungsdebatte über das Prügelstrafgesetz erklärte Justizminister Tamcsanyi, er habe infolge der von den Gegnern dieser Vorlage vorgebrachten objektiven Gründe gewisse Aenderungen der Vorlage angenommen, namentlich die, daß die Prügelstrafe nur wegen ausgesprochener Ausbeutungsvergehen oder Verbrechen verhängt werden solle, so wegen Preistreiberei, wenn diese geschäftsmäßig betrieben wird. Die Vorlage wurde mit einer Mehrheit von 25 Stimmen zur Spezialdebatte angenommen.

Türkei.

Der Aufruhr der Araber in Mesopotamien bedroht die Engländer in Bagdad.

Aegypten.

Die angebliche Autonomie. Die Pariser Blätter veröffentlichen eine Mitteilung der Pariser ägyptischen Vereinigung, in der gesagt wird, die angebliche Autonomie Aegyptens sei nur eine Fortsetzung des englischen Protektorats in versteckter Form. Die Vereinigung habe einstimmig beschlossen, den Kampf für die wahre und völlige Unabhängigkeit Aegyptens und des Sudan fortzusetzen.

Belgien.

Das Militärabkommen mit Frankreich. Der belgische Kriegsminister erklärte dem Vertreter des „Matin" in Brüssel bezüglich des belgisch-französischen Uebereinkommens, daß sich die beiden Länder im Falle eines ihnen aufgezwungenen Krieges gegenseitig volle militärische Unterstützung und eine gemeinsame Front zusichern. Ueber den Zweck des Abkommens sagte der Minister: Wir und Frankreich stehen heute am Rhein und können morgen angegriffen werden, deshalb ist es nötig, daß wir uns gemeinsam verteidigen. Oder sollen wir bis zur letzten Minute warten, um dann eine gemeinsame Verteidigung zu improvisieren? Wir müssen vielmehr schon heute unsere Verteidigung organisieren. Ganz Belgien wird das Uebereinkommen einstimmig begrüßen. Es steht darin nicht nur eine Garantie gegen künftige Kriege, sondern auch für die sonstigen Abkommen mit Frankreich.

England.

Lloyd George mit einem Attentat bedroht. Nach einer Meldung des „Matin" aus Genf gab am Montag nachmittag in Genf ein Mann ein Telegramm an Lloyd George auf, in dem er ihn mit dem Tode bedrohte, wenn er nicht die sofortige Freilassung des Lordmayors von Cork anordnete. Es gelang, den Mann, einen Bauführer aus dem Berner Jura, zu verhaften. Er erklärte, er habe in den Blättern von den Leiden des Lordmayor gelesen und deshalb Lloyd George einen Schrecken einjagen wollen, um die Freilassung des Lordmayors zu beschleunigen. Der Mann wurde in Haft behalten. — Nach einer „Matin"-Meldung hat sich der Zustand des Bürgermeisters von Cork überraschender Weise gebessert. Nach Ansicht der Aerzte ist aber eine Rettung nur durch Blutübertragung möglich. — Wie aus London gemeldet wird, gibt das britische Kriegsamt bereits offizielle Verlustlisten über die Kämpfe in Irland heraus. Danach sind in den letzten Wochen bei den Kämpfen 120 britische Staatsangehörige getötet und über 400 verwundet worden.

Die Regierung und die Forderungen der Bergarbeiter. „Daily Chronicle" erklärt sich zu der Mitteilung ermächtigt, daß die Haltung der englischen Regierung den Forderungen der Bergarbeiter gegenüber sich nicht geändert habe.

Rücktritt Lord Derbys. „Daily Telegraph" kündigt den Rücktritt des englischen Botschafters in Paris, Lord Derby, an.

Amerika.

Die Lage der amerikanischen Bergwerksarbeiter. Wilson unterzeichnete die Bergarbeiterlohnvorlage, die eine Lohnerhöhung von 17 bis 20 %, gewährt. In Pennsylvanien haben gestern die Bergleute über den Streik abgestimmt.

Sport.

Fußball. Am Sonntag hatte die Spielvereinigung die Ligareserve des V. f. B. Chemnitz zu Gaste. Resultat 2:1 für Spielvereinigung. Es wurde ein flotter Kampf von Anfang bis Ende geboten. Am Sonntag spielt Spielvereinigung voraussichtlich in Leipzig gegen Ballspielklub Leipzig Ligareserve.

Heute abend ½6 Uhr treffen sich an der Marktstraße die II. Elf des R. S. C. 10 und die I. Elf des Reichswehr-Pionier-Batl. 19. Für Sonntag tritt eine besonders spielstarke gute Leipziger Mannschaft ins Feld und zwar die Ligareserve Wacker Leipzig gegen R. S. C. 10 I.

SLUB
Wir führen Wissen.